THEOLOGISCHE REVUE

begründet von Franz Diekamp, fortgeführt von Arnold Struker, herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, Schriftleiter: Univ.-Prof. Dr. Josef Gewieß und Univ.-Prof. Dr. Bernhard Nisters

Jährlich 6 Hefte — ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG, MÜNSTER WESTFALEN — Halbjährlich DM 8,—

Nr. 1 — 1953 — 49. Jahrgang

Die historische Entwicklung der Pastoral-medizin. Von Albert Niedermeyer.

Orbis academicus. Von P. Odilo Heiming.

Soisalon-Soininen: Die Textformen der Septuaginta-Übersetzung des Richterbuches (Ziegler)

Warnach: Agape (Schnackenburg)

Kötting: Peregrinatio religiosa (Sühling)

Lücker: Meister Eckhart und die Devotio moderna (Haimerl)

Hellpach: Grundriß der Religionspsychologie (Steffes)

Dürig: Disciplina (Benzing)

Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland (Hoffmann)

Mitteilungen

Franz Xaver Seppelt 70 Jahre alt

Theologische Bibliographie (Samulski)

Die historische Entwicklung der Pastoral-Medizin

Eine Übersicht über die bisherige Literatur

Von Albert Niedermeyer, Wien

1. Allgemeines

Es kann hier unmöglich die Geschichte der Pastoral-Medizin in ihren Einzelheiten dargestellt werden. Eine umfassende Geschichte dieser Wissenschaft zu schreiben, wäre eine lohnende, aber sehr schwere Aufgabe für den Medicohistoriker: Er hätte die gesamte Geschichte nicht nur der Medizin, sondern auch der theologischen Disziplinen zu berücksichtigen. Wollte er seiner Aufgabe erschöpfend genügen, so dürfte er sich nicht nur auf die christliche Zeit beschränken, sondern müßte bis auf die ältesten Wurzeln von Priestertum und Arzttum zurückgreifen: Er müßte den hygienischen Gehalt religiöser Vorschriften (z. B. der mosaischen Speise- und Reinheitsgesetze) in gleicher Weise ergründen wie die religiöse Seite der vorhippokratischen Medizin.

Seit Hippokrates hat die Medizin versucht, sich von ihren religiösen Wurzeln zu lösen und autonom als Naturwissenschaft weiter zu entwickeln. Ganz gelungen ist ihr das freilich niemals, zumindest soweit es sich darum handelte, sie von ihren „irrationalen" Wurzeln zu lösen; wo es versucht wurde, geschah es zum Schaden der ärztlichen Kunst, aber auch der Wissenschaft.

Der Historiker dürfte sich schließlich nicht nur auf die Entwicklung der wissenschaftlichen Medizin und die Erforschung ihrer Wurzeln in der „Volksmedizin" beschränken, sondern müßte auch die sog. „Aftermedizin" einbeziehen und ihre magischen und pseudomystischen Beziehungen aufdecken, stets deren Wahrheitsgehalt kritisch vom Irrtum sondernd: dies gilt von der wissenschaftlichen Medizin nicht minder als von ihrer nie gänzlich zu verleugnenden Schwester, der „Volksmedizin", und ihrer bereits ins Betrügerische abgleitenden Ausartung, der Kurpfuscherei und Schwindel-Medizin.

Die Geschichte der Pastoral-Medizin hätte sich ferner kritisch zu befassen mit echten und unechten Wunderheilungen zu allen Zeiten. Die Wunderheilungen Christi sind allerdings nicht mehr Gegenstand der Pastoral-Medizin, sondern Objekt des Glaubens. Aber sie lassen uns einen tiefen Blick in die letzten geheimnisvollen Hintergründe von Krankheit, Glauben und Heilung tun.

Die Geschichte unseres Gegenstandes kann schließlich auch nicht an den Phänomenen der Dämonomagie (magia nigra) vorübergehen. Es zeigen sich hier Beziehungen zu bedeutsamen Gegenwartsfragen: zu den Problemen der „Parapsychologie" (Okkultismus, Spiritismus etc.). Neben den „okkulten Phänomenen" i. e. S. hätten uns noch Fragen zu beschäftigen wie z. B. die „Zahlenmystik" und deren historische Grundlagen (Kabbala, Pythagoräismus), die sich z. T. in der modernen Erforschung der Gesetze des Lebensrhythmus (Rhythmusforschung) widerspiegeln.

Die historische Forschung würde ferner reiche Gelegenheit haben, die engen Wechselbeziehungen zwischen Sittlichkeit und Volksgesundheit festzustellen. Sie würde feststellen können, daß die tieferen Ursachen der Volksentartung weit mehr in einer sittlichen als in einer bloß biologischen Entartung zu suchen sind. Sie würde damit in engste Beziehung treten zu den großen Bevölkerungsproblemen der Gegenwart, die zum Weltproblem ersten Ranges geworden sind.

Die kulturhistorische Bedeutung einer solchen Aufgabe würde sich besonders deutlich zeigen, wenn wir daran erinnern dürfen, welche Fundgrube pastoralmedizinischer Erkenntnisse im Studium der Geistesgeschichte der alten Kulturvölker des Ostens liegt, wie auch der untergegangenen Kulturen des Westens (Azteken, Inka etc). Nur im Lichte der christlichen Wahrheit wird es möglich sein, den Wahrheitsgehalt uralter Geheimtraditionen des Ostens (z. B. der Yoga- oder der Lama-Lehren) vom Wuste des Irrtums und des Wahnes zu scheiden.

Zu den Quellen der historischen Forschung der Pastoral-Medizin gehören außer den Heiligen Büchern des Alten und des Neuen Testamentes: Schriften der Kirchenväter, Konzilienbeschlüsse, Dekretalien, die ältesten Ordensregeln; das Studium der Mönchsmedizin des Mittelalters; die Entwicklung der Caritas in neuerer Zeit, etwa von St. Vinzenz von Paul über Don Bosco, Friedrich Ozanam bis zu Karl Sonnenschein und Edward Flanagan; die Schriften der großen Moralisten des 17. und 18. Jahrhunderts; endlich die lehramtlichen Entscheidungen der römischen Kongregationen, vor allem des S. Officium, die sich gerade im letzten Jahrhundert besonders häufig mit Grenzfragen der Medizin zu beschäftigen hatten, sowie der wichtigsten Enzykliken. Unter den letzteren ragt aus neuerer Zeit an Bedeutung besonders die Enzyklika „Casti connubii" hervor. In jüngster Zeit sind vielfach päpstliche Ansprachen (Allokutionen) von besonderer pastoralmedizinischer Bedeutung hervorgetreten, wie z. B. die an den IV. internationalen Kongreß katholischer Ärzte vom 29. September 1949, an den Kongreß italienischer Hebammen vom 29. Oktober 1951.

Diese kurze Übersicht sollte nur zeigen, welche fast unerschöpflichen Aufgaben sich der medicohistorischen Forschung darbieten, wenn die Geschichte der Pastoral-Medizin einmal systematisch und erschöpfend dargestellt werden sollte. Alle bisherigen Versuche sind nicht mehr als bloße Versuche geblieben[1].

Eine übersichtliche Einführung in die z. T. sehr verstreute Literatur ist notwendig. Sie allein kann vor dem Irrtum bewahren, als handle es sich bei der Pastoral-Medizin um ein ganz neues oder um ein bereits abgeschlossenes Gebiet; sie führt zur Einsicht, ein wie geringer Teil der Gesamtaufgaben bisher verwirklicht werden konnte; daß die Pastoral-Medizin trotz ihres hohen Alters noch in den Kinderschuhen steckt. Einmal voll herangewachsen, wird sie jedoch von größter Bedeutung für die Theologie wie auch für die Medizin werden; vielleicht für alle Gebiete der universitas literarum. — Wenn wir Sinn und Wesen der Pastoral-Medizin richtig verstehen, so ist tatsächlich kein Gebiet der Wissenschaft ohne irgend welche Berührungspunkte mit ihr. Die Pastoral-Medizin im modernen Sinne ist ja nicht mehr ein bloßer Annex der Pastoral-Theologie, sondern das ganze Grenzgebiet der Gesamt-Medizin mit sämtlichen Disziplinen der Theologie[2]. Als Grenzgebiet zweier Fakultäten nimmt sie somit eine ähnliche Stellung ein wie die Gerichtliche Medizin als Grenzgebiet der Medizin und der Jurisprudenz[3].

2. Ältere Werke.

An erster Stelle haben wir hier als den eigentlichen geistigen Vater und Begründer einer wissenschaftlichen Pastoral-Medizin Paulus Zacchia (1584—1659) zu nennen. Es ist sicher kein Zufall, daß Zacchia mit seinen „Quaestiones medico-legales" (1621—1634) auch der Begründer der systematischen Gerichtlichen Medizin geworden ist[4]. Wenn er auch der Pastoral-Medizin nicht ihren Namen gegeben hat, so war er doch der erste, der ihre Probleme umfassend und streng wissenschaftlich bearbeitet hat.

Paulus Zacchia war Leibarzt des Papstes Innocentius X. (1644—1655) und Protomedicus generalis totius status ecclesiae[5]. Seine „Quaestiones medico-legales" stellen nicht nur ein System der Gerichtlichen Medizin dar, sondern zugleich ein solches der Pastoral-Medizin. Er umfaßte die gesamte Bildung seiner Zeit und verband mit tiefgründigem medizinischem Wissen umfassende Kenntnisse auf juridischem, philosophischem und theologischem Gebiete.

So verdient Zacchia an erster Stelle als der eigentliche Begründer und geistiger Vater einer wissenschaftlichen Pastoral-Medizin genannt zu werden. Nächst ihm verdienen Erwähnung der Tiroler Stadtarzt Hippolyt Guarinonius und sein protestantischer Vorläufer Struppius[6].

Beide wirkten in verworrenen Zeitläuften, die manche Analogien zu unserer Gegenwart aufweisen. Es war die Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege, in der mit der Auflösung aller sittlichen Ordnungen ein unerhörter Tiefstand der Volksgesundheit Hand in Hand ging. Gesundheitliche, soziale und moralische Notstände waren allgemein. Sowohl Struppius wie Guarinonius, die vor allem auf die sittlichen Wurzeln der allgemeinen Notstände hinwiesen und richtig erkannten, daß moralische Sanierung die primäre Voraussetzung jeder wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Sanierung sei, wirkten zunächst als unverstandene „Prediger in der Wüste".

Struppius von Gelnhausen (geb. 1520) veröffentlichte um 1567 sein „Consilium medicum" und 1573 seine „Nützliche Reformation zu guter Gesundheit und christlicher Ordnung". Letztere wurde das erste bahnbrechende Lehrbuch der Öffentlichen Hygiene.

Von Guarinonius, Stadtarzt in Hall, erschien 1610 in Ingolstadt das Werk „Die Greuel der Verwüstung menschlichen Geschlechts", ein moral- und kulturhygienisches Werk ersten Ranges.

Wenn die bisherige Geschichtsschreibung der Medizin den Ruhm, die öffentliche Hygiene begründet zu haben, Johann Peter Frank zugeschrieben hat, der in der Ära der „Aufklärung" sein „Vollständiges System einer medicinischen Policey" schuf (1779), so ist festzustellen, daß Frank auf den Schultern von Guarinonius und Struppius stand, ohne deren bahnbrechende Leistung sein Werk undenkbar wäre.

Die erste zusammenfassende Darstellung der Beziehungen zwischen Medizin und Theologie stammt von Alberti (De convenientia Medicinae ad Theologiam, Halae 1732); ungefähr gleichzeitig erschien Matthiae, De habitu Medicinae ad Religionem 1734. Ein grundlegendes Werk, auch heute noch von großem Werte für zahlreiche geburtshilfliche Fragestellungen, wenn auch in Einzelheiten anfechtbar, ist die berühmte „Embryologia sacra" von Cangiamila (1763)[7].

Weder bei Alberti noch bei Matthiae finden wir die Bezeichnung „Pastoral-Medizin", obgleich beide deren Wesen und Aufgabe klar erfassen als Grenzgebiet zwischen Medizin und Theologie. An dieser Stelle ist eine historische Reminiszenz über die Entstehung des Namens „Pastoral-Medizin" am Platze. Dieser ist ein Produkt jener Geistesrichtung des 18. Jahrhunderts, die unter dem Namen „Aufklärung", in ihrer spezifisch österreichischen Ausprägung unter dem des „Josefinismus" bekannt ist. So bedeutet die Entstehung des Namens „Pastoral-Medizin" kein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte: was uns unter diesem Namen erstmalig begegnet, ist etwas ganz anderes als das, was schon Alberti und Matthiae vorschwebte[8].

In der Ära des „Josefinismus" machten sich Tendenzen geltend, den Seelsorger zu einer „praktisch nützlichen Tätigkeit" heranzuziehen, da diese Zeit nicht nur für die geistigen Werte, sondern auch für den praktischen Nutzen der Seelsorge kein Verständnis hatte. So verfiel man auf den Gedanken, angesichts des damaligen Ärztemangels auf dem Lande dem ländlichen Seelsorger zuzumuten, er möge sich durch Übernahme ärztlicher Funktionen „nützlich machen". Zu diesem Zwecke sollten „Doktorbücher" geschrieben werden, die dem Land-

---

[1] Einen ersten Versuch zu einer historischen Darstellung der Entwicklung der Pastoral-Medizin hat Verf. 1935 in seiner „Pastoralmedizinischen Propädeutik" (A. Pustet, Salzburg; p. 13—17, 31—57) gemacht. Wenn Leibbrand 1939 in seinem Werke „Der göttliche Stab des Äskulap" im 14. Kapitel („Pastoral-Medizin") die gleiche Darstellung in fast wörtlicher Übereinstimmung bringt, so hat er dabei übersehen, wie allgemein üblich, die Herkunft der Stellen zu zitieren. Diese Feststellung ist aus sachlichen Gründen nötig, damit bei der Neuherausgabe der „Pastoralmedizinischen Propädeutik", die als „Allgemeine Pastoral-Medizin" in Aussicht genommen ist, klargestellt ist, daß sich der Verf. dabei lediglich auf sein bereits 5 Jahre vor Leibbrand erschienenes Werk, somit nur auf sein eigenes Gedankengut stützt (v. i., n. 62).

[2] cf. die Abhandlung des Verf. „Die Stellung der Pastoral-Medizin im Rahmen der theologischen Disziplinen", in: Festschrift für S. E. Card. Innitzer, Wien 1952.

[3] cf. Pastoralmedizinische Propädeutik (zit.: „Propädeutik"), A. Pustet, Salzburg 1935, p. 10; Grundriß der Pastoral-Medizin, Bonifacius-Druckerei, Paderborn, 1936, Bd. I, p. 11; Handbuch der Speziellen Pastoral-Medizin (zit.: HSPM), Herder, Wien 1948—1952, Bd. II, p. 294.

[4] Zacchia, Paulus, Quaestiones medico-legales, 1621—1634.

[5] cf. Rossi, De impedimento impotentiae et de processu iudiciali in causis de matrimonii nullitate etc., apud Analectorum editores, Romae 1910, p. 70, n. 52; Palmieri, Medicina legale canonistica. Casa editrice Luigi Macri, Bari 1946, p. 7 ss.

[6] cf. Fischer, Alfons, Geschichte des deutschen Gesundheitswesens, F. A. Herbig, Berlin 1933, Bd. I, p. 174 (Struppius); p. 282 (Guarinonius).

[7] Cangiamila, Sacra Embryologia, ed. Latina 1764; cf. Knaipp, Theologie und Geburtshilfe, C. Bellmann, Prag 1908.

[8] Alberti, De convenientia medicinae ad theologiam practicam, Halae 1732; Matthiae, De habitu medicinae ad religionem, 1734.

pfarrer die primitivsten medizinischen Begriffe beibringen sollten. Die ersten dieser „Doktorbücher" trugen Titel, wie „Der medizinische Landpfarrer", „medicina clerica" oder „medicina ruralis"; so kam es, daß späterhin die Pastoral-Medizin mit dieser „medicina ruralis" schlechtweg identifiziert wurde.

Lechleitner, Kanonikus im Stift Leyron, schreibt noch 1791 von einer „ökonomisch-medizinischen Pastoral" („sowohl für Geistliche auf dem Lande, wo keine Ärzte sind, als auch für den Landmann usw.")[9]. Als erstes Werk, in dem die Bezeichnung „Pastoral-Medizin" resp. eine ähnliche vorkommt, ist bisher ein Werk von Leuthner, „Praktische Pastoral-Arzney-Kunde für Seelsorger" (1781) zu ermitteln[10].

Warum der Ausgang des 18. Jahrhunderts dieser Richtung günstig war — und in welchem Sinne —, ist bereits erwähnt. Es war der Geist der „medicina ruralis". In diesem Geiste schreibt Krause (1799) sein Werk „Der medizinische Landpfarrer", schrieb Becker seinen „Brief eines Arztes an einen Landpfarrer" (1804), Britzger sein Handbuch der Pastoral-Medizin „für Seelsorger auf dem Lande" (1859)[11].

Wenn wir demgegenüber heute nach einer modernen, universalistischen Auffassung der Pastoral-Medizin streben, so wollen wir nicht verkennen, daß sie neben der starken historischen Wurzel, die auf Zacchia zurückführt, auch eine andere Wurzel hat, die sich aus den bescheidenen Anfängen der „medicina ruralis" entwickelt hat. Diese aber ist ein Produkt der „Aufklärungszeit", die in utilaristischer Zielsetzung vom Seelsorger die Aneignung „nützlicher Hilfskenntnisse" forderte (Vering)[12].

Finden wir die älteren Werke dieser Zeit noch vorwiegend auf den Zweck der „Ersten Hilfe" abgestellt, so wird doch früh eine größere Aufgabe erkannt, so vom protestantischen Autor de Valenti, der schon eine „neue Welt" ahnt[13] und, das Unbefriedigende der bisherigen Auffassung fühlend, sie damit entschuldigt, daß die Pastoral-Medizin eine „erst im Entstehen begriffene Wissenschaft" sei.

Nahezu einmütig haben alle späteren Autoren die Beschränkung der Pastoral-Medizin auf die „medicina ruralis" verworfen.

Stöhr bemerkt, daß diese dem „Pfarrerideal" des josephinischen Zeitalters entsprach, und teilt mit, daß man in Schweden in der Verquickung des Amtes des Seelsorgers und Arztes so weit ging, daß die Pfarramtskandidaten vor ihrer Ordination einen Lehrkurs der Heilkunde durchmachen mußten. Er bezeichnet den „pastor medicus" jener Zeit geradezu als „ein Unding, eine Monstruosität"[14].

Mit Recht haben die maßgebenden Autoren die unzulässige Verwischung der Grenzen zwischen Arzt und Seelsorger abgelehnt. Treffend sagt Marx: „Ein pastor medicus ist ebenso ein Unding wie ein pastorierender Arzt"[15].

Schon 1794 sprengte Mezler durch eine Fülle zahlreicher, zum Teil ganz modern anmutender Fragestellungen diesen zu engen Rahmen[16]. Sein Werk ist das erste, in dem man ein Ahnen der Größe pastoralmedizinischer Gesichtspunkte feststellen kann. Er ist stark beeinflußt von J. P. Frank und seinem Zeitgenossen F. A. Mai, somit von den Gedanken einer öffentlichen Hygiene. Dieser Einfluß erklärt auch die gelegentliche Neigung zu eugenischen Gedankengängen.

Mezler führt lebhaft Klage darüber, daß die Medizin gänzlich säkularisiert und der Theologie entfremdet sei. Er schreibt die Schuld den materialistischen Philosophen jener Zeit zu, wie La Mettrie, die „mit ihrem vortrefflichen Kopf nicht ein ebenso gutes Herz verbanden", und daß dadurch eine Scheidewand zwischen Physik und Metaphysik aufgerichtet worden sei: „Die Folge dieses gegenseitigen Mißverstehens war, daß man immer von dieser und jener Seite zu weit ging. Die Metaphysik und die Theologie sahen natürliche Wirkungen für übernatürliche an, sobald sie sich dieselben nicht erklären konnten. Die Physik und die Heilkunst, die sich die Sache zu erklären wußten, lachten darüber, gingen dann auf ihrer Seite auch wieder zu weit und glaubten, daß außerhalb der Grenzen ihrer Wissenschaft nichts Wahres mehr liege."

„So gingen diese Wissenschaften, die dazu geschaffen sind, sich die Hand zu bieten, . . . mit gekehrtem Rücken immer auseinander, und indessen die sacrosancta immer die Engel im Himmel singen hörte, nahm die saluberrima mit dem gröberen Teil vorlieb, erzog meist grobe Materialisten, und von dieser wie von jener Seite ging das Gute für die Wahrheit verloren."[17]

Vering klagte 1812 mit Recht darüber, daß in den bisherigen Werken die Idee einer Pastoral-Medizin keineswegs realisiert sei. Aber auch er ist noch weit davon entfernt, dies zu tun.

Sein Buch ist ein knapper, hygienisch-diätetischer Leitfaden, zu stark vom rationalistischen Geiste der Zeit beeinflußt. Er vermeidet aber wenigstens geflissentlich, den Pfarrer zum Mediziner zu machen[18].

Ein typisches Beispiel für die Richtung jener Zeit ist das Buch von Ritter (1837), „Der Priester als Arzt am Krankenbette". Es ist eine Pastoral-Medizin, wie sie nicht sein soll: Ein „Doktorbuch" nach Art des „Buches vom gesunden und kranken Menschen" (Bock), aus dem der Seelsorger trotz des großen Umfanges nicht das lernen kann, was er braucht[19].

Ein bemerkenswerter Versuch, die Pastoral-Medizin erstmalig unter höheren und weiter ausgreifenden ethisch-metaphysischen Gesichtspunkten darzustellen, ist die bereits erwähnte „medicina clerica" von de Valenti (1831). Wir finden hier eine gute Auffassung von Begriff, Wesen und Aufgaben der Pastoral-Medizin und möchten gern den Verfasser als einen erleuchteten Geist bewundern, wenn nicht stellenweise ein unerquicklicher Pietismus verbunden wäre mit blinden Vorurteilen, ja mit ausgesprochenem Haß gegen die katholische Kirche[20].

Demgegenüber darf ausgesprochen werden, daß der Verfasser in vielen Punkten katholische Ansichten vertritt, ohne daß er es selbst wahrhaben will. Ausführlich verbreitet er sich z. B. über den hohen psycho-therapeutischen Wert der Privatbeichte und beklagt es tief, daß sie durch die damals rationalistische Richtung der protestantischen Theologie nahezu völlig verdrängt sei; nur wendet er sich im gleichen Atem leidenschaftlich gegen die „Ohrenbeichte" der Katholiken[21].

Sehr verdienstvoll hat der Verfasser die Beziehungen der Medizin zur Heilpädagogik herausgearbeitet und hat gefordert, daß ein vollständiges System der Pastoral-Medizin sich auch auf die ärztliche Fürsorge im Missionswesen erstrecken müsse.

---

[9] Lechleitner, Ökonomisch-medizinische Pastoral (sowohl für Geistliche auf dem Lande, wo keine Ärzte sind, als auch für den Landmann etc.) 1791.

[10] Leuthner, Praktische Pastoral-Arzney-Kunde für den Seelsorger, 1781.

[11] Krause, Der medizinische Landpfarrer, 1799; Becker, Brief eines Arztes an einen Landpfarrer, 1804; Britzger, Handbuch der Pastoral-Medizin für Seelsorger auf dem Lande. F. Pustet, Regensburg (2) 1855.

[12] Vering, Handbuch der Pastoral-Medizin, Münster (2) 1835.

[13] de Valenti, Medicina clerica oder Handbuch der Pastoral-Medicin für Seelsorger, Prediger, Ärzte, nebst einer Diätetik für Geistliche. F. K. Köh.er, Leipzig 1831.

[14] cf. „Propädeutik" (1935), p. 14.

[15] ibidem.

[16] Mezler, Uber den Einfluß der Heilkunst auf die praktische Theologie. Ein Beytrag zur Pastoralmedicin, Wohler, Ulm 1794.

[17] cf. „Propädeutik", p. 15.

[18] ibid., p. 14, 40.

[19] Ritter, Der Priester als Arzt am Krankenbette. Ph. Gack, Rottenburg 1837.

[20] cf. „Propädeutik", p. 40.

[21] ibid., p. 41.

Richtig hat de Valenti erkannt, daß der Zweck der Pastoral-Medizin niemals in der Therapie liegen kann. Auf der anderen Seite geht er in der Forderung nach einer ärztlichen „Medico-Pastoralik" zu weit und verfällt dem Fehler, „pastorierende Ärzte" zu Kompetenzüberschreitungen zu verleiten. Auch neigt er zu supranaturalistisch einseitigen Übertreibungen, die sich bedenklich dem „Gesundbeten" der „Christian science" nähern. Diese Haltung ergibt sich aus einer Überspannung der Beziehung zwischen Krankheit und Sünde. Seine Leib-Seele-Lehre ist ein extremer Dualismus, der geradezu zum Spiritualismus führt.

Bei der Behandlung sexueller Probleme verfällt de Valenti in einen ausgesprochenen Rigorismus mit selbstgerechten Werturteilen, also in das, was man als „Muckertum" angeprangert hat.

Sehr vernünftig sind wiederum die Ausführungen über Homöopathie und ihren Wert, über den Unwert der Kurpfuscherei mit beachtlicher Einsicht in deren tiefere Ursachen, wobei er es wiederum nicht lassen kann, die katholische Kirche als „privilegiertes Institut für Aftermedizin so gut wie für Aftertheologie" zu bezeichnen [22].

Andererseits gehören einzelne Kapitel zum Besten, was über das Verhältnis von Seelsorger und Arzt je geschrieben worden ist; sie zeugen von vorbildlicher Tiefe der ärztlichen Berufsauffassung, treuer Pflichterfüllung und edler Humanität.

Der Fehler dieses und einiger verwandter Werke liegt vornehmlich in einer gewissen Tendenz zu einem einseitigen Supranaturalismus, die vielfach die Pastoral-Medizin als solche in Mißkredit gebracht hat. Diese Tendenz liegt aber nicht im Wesen der Pastoral-Medizin begründet, sondern in der lutherischen Auffassung von der radikalen Verderbtheit der menschlichen Natur durch die Erbsünde.

Das Werk von de Valenti stellt immerhin einen wichtigen Markstein in der Entwicklung der Pastoral-Medizin dar, und selbst aus seinen Fehlern kann man noch viel lernen.

Vor de Valenti hatte der Pietismus auch in der Medizin einige Werke gezeitigt, deren Formulierungen heutzutage nur allzu leicht mißverstanden werden.

Schon 1761 hatte Süssmilch eine Abhandlung verfaßt, in der er versuchte, eine göttliche Ordnung in allen Verhältnissen des Menschengeschlechtes zu erkennen. — Eine ausgesprochen moralisierende Tendenz manifestiert sich im Titel einer Arbeit von Langhans „Von den Lastern, die sich an der Gesundheit des Menschen selbst rächen". Daß darin mit der Beurteilung der sog. „Onanie" (richtiger: Ipsation) der späteren Beurteilung durch Tissot und Retau vorgegriffen wurde, sei nebenbei erwähnt [23].

In dem Maße, als die Stürme der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege zur Ruhe gekommen waren und einer Zeit ruhigerer Besinnung Platz gemacht hatten, konnte sich die Geistesrichtung der Romantik entwickeln, die auch in der Medizin eine verstärkte Hinneigung zur Beschäftigung mit religiösen Grundproblemen brachte und damit einer pastoralmedizinischen Betrachtungsweise günstig war [24]. Die Bezeichnung „Pastoral-Medizin", die die Zeit der „Aufklärung" geprägt hatte, verschwindet zwar, wird wenigstens vermieden, weil man sich vom Geiste des Rationalismus deutlich distanziert; die Sache selbst aber bleibt und blüht in der Stille.

Die Werke aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stehen gleichsam an der Scheide zweier Zeiten. Noch beherrscht nicht der wissenschaftliche Materialismus die gesamte medizinische Literatur wie nach 1848; man kann vielmehr in dieser ersten Hälfte wirklich von einer „Romantischen Medizin" sprechen, die sich nicht nur in einer Konvergenz zur Theologie, sondern geradezu in einer katholisierenden Richtung äußert [25].

Auf dem Gebiete der Pastoral-Medizin haben wir hier einige Autoren zu nennen, die zumindest pastoralmedizinische Probleme behandeln, wenn sie auch keine Werke unter dem genannten Titel schrieben.

Im Zusammenhang mit der Romantik in der Medizin sind vor allem die Namen Roeschlaub und Ringseis zu nennen. Ringseis betont als letzte Ursache aller Übel in der Welt — und damit auch der Krankheiten — die Sünde. Freilich ging er nicht so weit wie die Christian Science und mit ihr alle supranaturalistisch-pietistischen Richtungen, eine persönliche Sünde für jede Krankheit verantwortlich zu machen, sondern zutreffend nur die Kollektivschuld, die Erbsünde. Er erkennt die natura vulnerata des Menschen und ihre Auswirkung auf gesundheitlichem, sozialem und sittlichem Gebiete. Ringseis war Vitalist im Gegensatz zum damals aufkommenden Mechanismus [26].

Hier ist auch des Wiener Arztes Frhr. von Feuchtersleben zu gedenken, dessen „Diätetik der Seele" wohl das erste Werk war, das die Probleme der psychischen Hygiene erfaßte und darstellte [27]. — Auf dem Gebiete der Psychiatrie wirkte Heinroth im gleichen Sinne.

Man kann die genannten Ärzte dieser Zeit als Vorläufer einer universalistischen Betrachtungsweise bezeichnen. Sie wurden von ihrer Zeit vielfach nicht oder nur höchst einseitig verstanden; letzteres zu ihrem Schaden auch von ihrem Anhange. Besonders das Bild von Ringseis wird fälschlich als das eines düsteren Fanatikers und Rigoristen überliefert [28].

Eine Pastoral-Medizin aus dieser Zeit stammt von Macher, der u. a. auch eine historisch-topographische Abhandlung über Mariazell (1835) veröffentlicht hatte [29].

Das genannte Werk enthält zunächst eine einführende Somatologie, weiters eine kurze Pastoral-Hygiene; der dritte Teil ist eine medizinische Anleitung für den Seelsorger, eine Art Medico-Pastoralik.

Eine ausgezeichnete Pastoral-Medizin aus jener Zeit stellt auch der „Catechismo medico" von Angelo Antonio Scotti über „Religion und Arzneikunde" dar [30].

Das Werk wurde von dem Professor der Anatomie in Wien (vorher in Budapest) Michael v. Lenhossék ins Deutsche übersetzt und 1824 herausgegeben. Der erste Abschnitt behandelt die Vorteile, die die Medizin der Religion zu verdanken hat; der zweite Abschnitt die nützlichen Dienste, welche die Medizin der Religion erweisen kann; der dritte Teil die Pflichten, welche die Religion der Medizin vorschreibt, m. a. W. die ärztliche Deontologie.

Wir finden bei Scotti schon eine große Zahl von Fragestellungen, die in einer modernen Pastoral-Medizin aktuell und durchaus zeitgemäß wirken. Somit verdient das Werk von Scotti, einer drohenden unverdienten Vergessenheit entrissen zu werden. Es leitet unmittelbar hinüber zu den Werken, die wir der neueren Literatur zuzurechnen haben.

3. Neuere Literatur.

Die neuere Literatur der Pastoral-Medizin steht zunächst in einer fast aussichtslos scheinenden Opposition

[22] ibid., p. 42.

[23] cf. HSPM, I, p. 233.

[24] cf. Leibbrand, Der göttliche Stab des Äskulap (3), O. Müller, Salzburg 1939, p. 256; Neudruck 1952, p. 338; btr. Süssmilch cf. Fischer, Geschichte des deutschen Gesundheitswesens, Bd. II, p. 107—111: Grundriß der Sozialen Hygiene, C. F. Müller, Karlsruhe 1925, p. 31.

[25] cf. Leibbrand, Romantische Medizin, H. Govert, Hamburg 1937.

[26] cf. v. Ringseis, Bettina, Dr. Joh. Nep. v. Ringseis, ein Lebensbild. J. Habbel, Regensburg 1909.

[27] v. Feuchtersleben, Diätetik der Seele, Wien 1840; cf. Schönbauer, Das medizinische Wien, Urban und Schwarzenberg, Wien 1947, p. 266.

[28] cf. Leibbrand, Romantische Medizin, p. 103; Der göttliche Stab des Äskulap (1939), p. 347, 401 (1952, p. 300).

[29] Macher, Pastoral-Heilkunde für Seelsorger. Eine kurzgefaßte Pastoral-Anthropologie, Diätetik und Medizin, Matth. Rieger, Augsburg 1847.

[30] Scotti, Die Religion und Arzneykunde in ihren wechselseitigen Beziehungen dargestellt. Nach dem Italiänischen herausgegeben von Dr. Michael v. Lenhossék, bey Gerold, Wien 1924.

gegen den damals übermächtig herrschenden wissenschaftlichen Materialismus.

Hier ist an erster Stelle das Werk von Stöhr (1878) zu nennen[31]. In mehr als einer Hinsicht lohnt sich ein Vergleich und eine Gegenüberstellung der Werke von Stöhr und von Valenti. Das Werk von Stöhr kann als die erste moderne wissenschaftliche Pastoral-Medizin bezeichnet werden; — als das erste Werk in neuerer Zeit, das der Weite des Gebietes gerecht wird. Es ist ein hervorragendes, heute noch sehr lesenswertes Buch. Im Sinne unserer Definition ist es allerdings mehr ein Lehrbuch der Pastoral-Hygiene. Einen großen Anteil nimmt darin besonders die Diätetik ein.

Dem Buche von Stöhr gebührt in der pastoralmedizinischen Literatur ein besonders hoher Rang. Es ist das Werk nicht nur eines tiefgründigen Gelehrten, sondern das eines „Professors" in des Wortes ganzer Bedeutung: das eines tapferen und aufrechten Bekenners, der, seiner Zeit vorauseilend, mutig die Einheit von Wissenschaft und Glauben bekannte: in einer Zeit, in der die Universitäten Hochburgen eines aggressiven Liberalismus und Freidenkertums waren; in der der Kampf nicht nur gegen den wissenschaftlichen Materialismus, sondern auch gegen äußere politische Unterdrückung des Katholizismus geführt werden mußte.

Mit Recht klagte Stöhr eingangs über die materialistische Einstellung der gebräuchlichen Lehrbücher der Hygiene, „die fast alle gewohntermaßen nebenbei ihr bißchen Kulturkampf treiben"[32].

Die Macht des damaligen „Kulturkampfes" hat er allerdings am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Er war Privatdozent für Hygiene an der Universität Bonn, brachte es aber nicht einmal bis zur Titular-Professur. Offen bekannte er sich dazu, daß die Wissenschaft, wenn sie ehrlich die Wahrheit sucht, niemals in Gegensatz zu den Lehren der katholischen Kirche geraten kann oder gar muß. Hinsichtlich der schon damals behaupteten „Leibfeindlichkeit" der Kirche weist er die Unwahrheit aller derartigen Behauptungen schlagend nach; ebenso den Mißbrauch, der mit dem mißdeuteten Römerspruch „mens sana in corpore sano" schon damals getrieben wurde.

Seine spezielle Hygiene des Klerikers gehört zum Besten, was darüber bisher geschrieben worden ist. Zutreffend stellt er fest, daß die Eigenart des Priesterberufes eine besondere Pastoral-Hygiene erforderlich macht, die seinen spezifischen Bedürfnissen gerecht wird. Mit besonderer Wärme verteidigt er den Coelibat der Priester gegen die damals besonders heftig erhobenen Anschuldigungen. Es ist herzerfreuend, wie Stöhr mit unwiderleglicher logischer Schärfe die Argumente entkräftet, die damals im Namen der „Wissenschaft" und der „Hygiene" gegen diese Institution angeführt wurden.

Sehr wertvoll sind auch heute noch seine Kapitel über Seelenstörungen, Psychosen, Neurosen und Hysterie und über medizinischen Aberglauben. Diese Kapitel können mit Recht als ein wissenschaftliches Compendium der gegenwärtig so aktuellen Psychischen Hygiene bezeichnet werden.

Wohl berechtigt sind Stöhrs Klagen über die damalige oberflächliche naturwissenschaftliche und völlig mangelhafte philosophische Bildung der Ärzte. War diese Klage schon in den achtziger Jahren berechtigt — was würde der Autor erst zu der erschreckenden naturwissenschaftlichen Unbildung der heutigen Medizinergeneration sagen, die höchstens von ihrer philosophischen Unbildung übertroffen wird![33] In seltsamem Mißverhältnis dazu steht die Tatsache, daß die Ärzte, je mangelhafter das naturwissenschaftliche Fundament ihrer Bildung ist, desto entschiedener für ihre Wissenschaft den ausschließlichen Charakter einer Naturwissenschaft und deren Methodik in Anspruch nehmen und sich selbst als „Naturforscher" zu bezeichnen pflegen. Die darauf bezüglichen Ausführungen Stöhrs als eines wirklichen Naturforschers sind auch heute noch äußerst lesenswert[34].

In diesem Zusammenhange sind als weitere Werke zu nennen die von Marx[35], v. Olfers[36] und Coppens[37].

Das Buch von Marx ist ein kurzgefaßter Leitfaden, der in der Stoffeinteilung erstmalig die Trennung des rein hygienischen Stoffanteiles vom eigentlich pastoralmedizinischen erkennen läßt. Im übrigen kann die Zweckmäßigkeit seiner Stoffeinteilung nicht vorbildlich genannt werden. — v. Olfers macht den Versuch, den Stoff genetisch nach den Stationen des menschlichen Lebensweges anzuordnen[38]. So wertvoll das Buch von v. Olfers als gewissenhafter und zuverlässiger Führer in den einzelnen behandelten Fragen ist, so ist sein Einteilungsprinzip als verfehlt zu bezeichnen. Vorbildlich hingegen ist die Sachlichkeit, Knappheit und wissenschaftliche Exaktheit der einzelnen Kapitel. — Das Buch „Ärztliche Moral" des amerikanischen Jesuiten Coppens darf gleichfalls hohen Rang in der pastoralmedizinischen Literatur beanspruchen; es enthält zahlreiche Lehrentscheidungen Römischer Kongregationen und des S. Officium im Wortlaut; ferner eine übersichtliche Darstellung der ärztlichen Berufspflichten (Deontologie) und der Grenzzustände des Seelenlebens (Besessenheit, Maleficium etc.).

Noch vor Coppens hat die Grenzfragen der Moral und Medizin Debreyne behandelt[38a].

Gleichfalls von einem geistlichen Autor stammt ein neueres Werk, die Pastoral-Medizin von Ruland, (1930) Professor der Pastoral-Theologie in Würzburg, vorher Arzt (Röntgenologe)[39].

Seine „Pastoral-Medizin" ist nur ein Band eines groß angelegten „Handbuches der praktischen Seelsorge". Warmherzig geschrieben, sucht es dem neuesten Stande der medizinischen Wissenschaft Rechnung zu tragen. Während sich Coppens als Moraltheologe an den Arzt wendet, um diesem die Grundsätze der katholischen Moral für sein praktisches Handeln nahezubringen, ist Rulands Werk in erster Linie für Theologen gedacht. Zu kurz gekommen sind in diesem Werke leider einige Fragengebiete, die gegenwärtig von besonderer Aktualität sind, wie z. B. die Lehre von der observatio temporum und von der Impotenz. Soweit Ruland Fragen der Pastoral-Hygiene behandelt, ist die Darstellung beeinflußt von jener Richtung der Eugenik, die zur Zeit des Erscheinens in Deutschland führend war.

Das gleiche gilt von den Werken von Hermann Muckermann, die auch in der pastoralmedizinischen Literatur Erwähnung verdienen. Sie konzentrieren sich in zunehmendem Maße auf Fragen der Erbbiologie (Genetik) und Eugenik[40].

Das gegenwärtige „Standard-Werk" der Pastoral-Medizin stammt ebenfalls von einem geistlichen Autor: die vierbändige „Medicina pastoralis" von Antonelli[41]. In lateinischer Sprache ge-

[31] Stöhr, August, Handbuch der Pastoralmedizin mit besonderer Berücksichtigung der Hygiene. Fünfte Auflage. Herausg. v. Kannamüller, Herder, Freiburg 1909.

[32] Stöhr, 1. c., p. 23 ss; cf. „Propädeutik", p. 43.

[33] cf. Hoche, Die zunehmende Unbildung der Mediziner. Deutsche med. Wochenschrift 1930, n. 14, p. 560.

[34] cf. Stöhr, 1. c., p. 307 ss.

[35] Marx, Pastoral-Medizin. In: Wissensch. Handbibliothek theol. Lehrbücher, VIII, Schöningh, Paderborn 1894.

[36] v. Olfers, Pastoral-Medizin. Die Naturwissenschaft auf dem Gebiete der katholischen Moral und Pastoral. Ein Handbuch für den katholischen Klerus. Herder, Freiburg 1881 (3); 1911.

[37] Coppens, Ärztliche Moral. Autorisierte Übersetzung von Kannamüller, Verlag Benziger, Einsiedeln 1903.

[38] Bei Olfers ist der Stoff nach den Stationen des „homo viator" angeordnet, wie folgt: Embryonalperiode, Säuglingsalter, Kindesalter, Pubertät, Ehe; peccata contra praec. VI; Krankheit, Greisenalter, Tod.

[38a] Debreyne, Essai sur la théologie morale, considerée dans ses rapports avec la physiologie et la médecine. Bruxelles 1846.

[39] Ruland, Grenzfragen der Naturwissenschaften und Theologie (Pastoralmedizin), in: Handbuch der praktischen Seelsorge, Bd. I, Max Hueber, München 1930.

[40] Muckermann, Kind und Volk. 16. Auflage. Herder, Freiburg 1934; ders., Eugenik und Katholizismus. 2. Auflage. Dümmler, Bonn 1934; ders., Vererbung und Entwicklung. 2. Auflage. Dümmler, Bonn 1947.

[41] Antonelli, Medicina pastoralis in usum confessariorum, professorum theologiae moralis et curiarum ecclesiasticarum, vol. IV, ed. V. apud Fridericum Pustet, Romae 1932.

schrieben und schon dadurch für den internationalen Gebrauch bei kirchlichen Behörden besonders geeignet, ist es nach der Titelerklärung bestimmt „in usum confessariorum, professorum theologiae moralis et curiarum ecclesiasticarum". Der gelehrte Verfasser war Professor der Naturwissenschaften am großen päpstlichen Seminar in Rom, Beisitzer der S. Congregatio de disciplina sacramentorum. Sein Werk gibt in erschöpfender Weise Auskunft über alle Fragen der Pastoral-Medizin und -Hygiene und war in der letzten Auflage (1932) dem letzten Stande der Medizin und Naturwissenschaft angepaßt. Seine Klarheit und Knappheit hat es ermöglicht, in vier Bänden eine derartige Stoffülle in übersichtlicher Anordnung unterzubringen, wie sie bisher von keinem anderen Werke erreicht worden ist.

Das Werk von Antonelli bleibt ein unentbehrliches Nachschlagewerk, zumindest für jeden wissenschaftlich interessierten Fachgelehrten, sowie für jeden, der auf dem Gebiete der Pastoral-Medizin nicht bloß Anfänger bleiben will. Seine erstaunlichen medizinischen Kenntnisse zeigen sich nicht nur in den Grenzfragen der Medizin mit der Moral und Pastoral, sondern auch des Kirchenrechtes. Auf kanonistischem Gebiete hat der Verfasser eine Fülle von oberstgerichtlichen Entscheidungen sowie von kirchlichen Lehrentscheidungen oberster Römischer Kongregationen sowie des S. Officium zusammengetragen.

Während wir bis in die neueste Zeit zahlreiche Werke geistlicher Autoren zu verzeichnen haben, sind nicht so zahlreich bedeutsame Werke ärztlicher Autoren, wenigstens soweit es sich um die letzten 5—7 Jahrzehnte handelt. Dies mag sich z. T. daraus erklären, daß in dieser Zeit an den Hochschulen der wissenschaftliche Materialismus nahezu ausschließlich herrschend war und daher ein wissenschaftlich interessierter Autor fürchten mußte, seiner akademischen Laufbahn zu schaden, wenn er sich für die Pastoral-Medizin exponierte.

Das Beispiel des mutigen Vorkämpfers Stöhr hatte ja deutlich genug gezeigt, was ein Pastoralmediziner auf sich nehmen mußte und was er zu gewärtigen hatte. Stöhr, der jedem Lehrstuhl der Hygiene zur Zierde gereicht hätte, mußte sein Bekenntnis zur Pastoral-Medizin mit dem Verluste seiner akademischen Laufbahn bezahlen.

Immerhin ist es bemerkenswert, daß an der Universität Freiburg i. Br. schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts eine Lehrkanzel für Pastoral-Medizin bestanden hat, die allerdings meist mit einem Theologen besetzt war. Doch scheinen in dem Berichte von Nauck auch einige Privatdozenten der medizinischen Fakultät auf, wie Moser, Wernert und Fritschi[41a].

Unter diesen Umständen ist es fast erstaunlich, daß doch noch Arbeiten von medizinischen Autoren ans Tageslicht kamen, die ein beachtliches wissenschaftliches Niveau aufwiesen. Unter diesen ist vor allem das Werk des französischen Arztes Surbled zu nennen[42]. Es behandelt in vier Bänden die Beziehungen der Moral zur Medizin und zur Hygiene, umfaßt somit Pastoral-Medizin und Pastoral-Hygiene.

Die erste Auflage ist 1891 erschienen; derzeit liegt noch die 13. Auflage (1931) vor. Eine brauchbare deutsche Übersetzung ist von Sleumer herausgegeben, deren 3. Auflage 1922 erschienen ist. Die vier Bände des Werkes umfassen folgende Hauptgebiete: 1. Célibat et mariage, 2. La vie sexuelle, 3. La vie organique, 4. La vie psycho-sensible.

Besonders bemerkenswert ist die mutige Kritik, mit der sich der Verfasser — in der Ära des enthusiastischen Rausches über die großen Fortschritte der Chirurgie — gegen den überhandnehmenden beklagenswerten Mißbrauch der Bauchoperationen, speziell auf dem Gebiete der Gynäkologie wendet. Er rügt besonders den Mißbrauch gynäkologischer Laparotomien, insoweit bei vielen Operationen dieser Art das Motiv weniger in der Heilung der Kranken lag als in der damit verbundenen Sterilisation.

Als ein besonders hervorragendes Werk eines neueren französischen Autors darf der „Précis de médecine catholique" von Henri Bon (1935) bezeichnet werden[43].

Besonders die Grenzzustände des Seelenlebens (mystische Phänomene und natürliche Paralelerscheinungen, Pseudomystik etc.) sowie das Gebiet der Wunderheilungen sind von Bon in einer bisher nicht übertroffenen Weise dargestellt und mit zahlreichen kasuistischen Beiträgen gestützt worden. Vom gleichen Autor stammt ein reifes Werk über die Probleme des Todes („La mort et ses problèmes"), das beispielgebend für die Darstellung des schwierigen Gebietes der Thanatologie ist.

Bon verbindet ebenso wie Surbled umfassendes medizinisches Wissen mit einer in moralischen und dogmatischen Fragen einwandfreien katholischen Lehre: es ist eine sana et solida doctrina, auf deren Boden Bon steht.

Von den Arbeiten österreichischer Autoren seien hier erwähnt: „Das Werden des christlichen Arztes" von Carla Zawisch, ein kurzes, aber inhaltreiches Compendium der ärztlichen Deontologie; ferner „Christus und der Arzt" von R. Allers[44].

Allers hat auch in seiner „Sexualpädagogik" und seiner „Heilpädagogik", vor allem im „Werden der sittlichen Person" Werke geschaffen, die zumindest mittelbar zur pastoralmedizinischen Literatur gehören[45].

Im deutschen Sprachgebiet sei hier vor allem auf die Jahrbücher des Missionsärztlichen Instituts in Würzburg hingewiesen; ferner auf die vom Pastoralmediziner Bergmann begründete Sammlung „Religion und Seelenleiden"[46]. Diese letztere, seit 1933 eingestellt, hat in Österreich einen bedeutsamen Ersatz gefunden in den „Innsbrucker Heften", die von H. Urban unter dem Namen „Sammlung: Jurisprudenz — Medizin — Philosophie — Theologie" herausgegeben werden und schon durch diesen Namen eine universalistische Zielsetzung dokumentieren[47].

Unter den pastoralmedizinischen Werken in deutscher Sprache ist bis in die jüngste Zeit das führende Werk die Pastoral-Medizin von Capellmann geblieben[48]. Ihre ersten Auflagen waren in lateinischer Sprache erschienen, und zwar schon 1881, also noch zur Zeit von Stöhr. Durch mehrere Jahrzehnte hindurch ist somit dieses Werk führend geblieben.

Die letzten Auflagen des Werkes sind vom Nervenarzt Dr. Wilhelm Bergmann-Ceve bearbeitet und gewissenhaft bis 1923 auf den neuesten Stand der Wissenschaft gebracht worden. Dank dieser pietätvollen fortlaufenden Bearbeitung ist das Werk Capellmanns bis in die jüngste Zeit unter dem Namen Capellmann-Bergmann weithin verbreitet gewesen[49].

Als ein pastoralmedizinisches Werk in deutscher Sprache aus neuerer Zeit ist das von Fleckenstein über Persönlichkeit und Organminderwertigkeit (1938) zu erwähnen[50].

[41a] cf. Nauck, Pastoralmedizin an der Universität Freiburg i. Br. in: Freiburger Diözesan-Archiv, 71. Bd. 1951, p. 67—86.

[42] Surbled, La morale dans ses rapports avec la médecine et l'hygiène. Beauchesne Fils, Paris (13) 1936. Deutsche Ausgabe ed. Sleumer, Borgmeyer, Hildesheim 1923.

[43] Bon, Henri, Précis de médecine catholique, Alcan, Paris 1935.

[44] v. Zawisch, Carla, Das Werden des christlichen Arztes, Benziger, Einsiedeln 1936; Allers, Christus und der Arzt, Haas u. Grabherr, Augsburg 1931.

[45] Allers, Das Werden der sittlichen Person. Herder, Freiburg 1936; ders., Sexualpädagogik, Pustet, Salzburg 1934; ders., Heilerziehung, Benziger, Einsiedeln 1937.

[46] Bergmann, Religion und Seelenleiden. Vorträge der Sondertagung des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker in Kevelaer, I. Band, L. Schwann, Düsseldorf 1926 (fortges. bis 1933).

[47] Sammlung „Jurisprudenz — Medizin — Philosophie — Theologie", gegründet und herausgegeben von Prof. Dr. Hubert Urban, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 1945—1952.

[48] Capellmann, Pastoral-Medizin, R. Barth, Aachen (10) 1895; ders., Medicina pastoralis, Aquisgranae 1901.

[49] Capellmann-Bergmann, Pastoral-Medizin, Bonifacius-Druckerei, Paderborn (17) 1914; (19) 1923.

[50] Fleckenstein, Persönlichkeit und Organminderwertigkeiten. Herder, Freiburg 1938.

Es stammt aus der Schule von Ruland und läßt deren Einfluß in einer gewissen Überwertung der anlagemäßig bedingten (endogenen) Faktoren, wie Erbanlage, Konstitution, Rasse usw., deutlich erkennen. Stellenweise wirkt die Formulierung fast deterministisch. Auch dies ist bis zu einem gewissen Grade durch den Geist der Zeit bedingt, in der dieses Buch geschrieben wurde und veröffentlicht werden durfte.

Als das jüngste Werk über Pastoral-Medizin darf das in lateinischer Sprache verfaßte Werk des spanischen Jesuiten Jacobus Pujiula „De Medicina pastorali recentiores quaestiones quaedam exponuntur" (1948) angeführt werden, das sich besonders bemüht, den aktuellen Gegenwartsfragen gerecht zu werden [51]. Es ist eine ausgezeichnete Einführung, welche allerdings mehr auf dem Boden der positivistischen Wissenschaft als auf dem einer universalistischen Gesamtschau steht.

Ferner ist der Moralist P. Josef Miller S. J. in letzter Zeit mit einer Reihe pastoralmedizinischer Publikationen hervorgetreten, unter denen besonders zu erwähnen ist „Die geistliche Krankenschwester vor Apostolatsaufgaben und Gegenwartsfragen" (1951). Auch Miller erweist der positivistischen Wissenschaft anscheinend mehr Reverenz, als ihr gebührt [52].

Weiters ist als hervorragendes Werk der jüngsten Zeit zu nennen die „Medicina legale canonistica" von Palmieri (1946), dem Gerichts-Mediziner der Universität Neapel, welches im Geiste von Zacchia wieder die ursprüngliche Verbundenheit der Pastoral-Medizin mit der Gerichts-Medizin an der Hand modernster Problemstellungen dokumentiert [53].

Endlich wären anzuführen die Werke des Pastoraltheologen Xavier v. Hornstein (Fribourg), die zum großen Teile pastoralmedizinischen Fragen gewidmet sind [54].

Abschließend sei es dem Verfasser gestattet, auch über seinen eigenen Beitrag zur pastoralmedizinischen Literatur zu berichten. Es schwebte ihm schon seit langer Zeit vor, ein wissenschaftliches Handbuch der Pastoral-Medizin zu schaffen, das möglichst erschöpfend die gesamte Materie darstellen sollte. Zunächst wurde der Versuch gemacht, eine Einführung in die geistigen Grundlagen der Pastoral-Medizin und Pastoral-Hygiene zu geben. Diesem Zwecke diente die 1935 erschienene „Pastoralmedizinische Propädeutik" [55]. An diese sollte sich ein auf vier Bände geplanter „Grundriß der Pastoral-Medizin" anschließen. Der 1. Band dieses Grundrisses, enthaltend die Gebiete Psychologie, Psychopathologie und Psychotherapie, war 1936 erschienen [56]; der 2. und 3. Band (enthaltend die Fragen des Sexuallebens, die Fragen der Geburtshilfe wie Kraniotomie, geburtshilfliche Eingriffe, Abortus usw.) waren bereits gesetzt, als 1938 das Gesamtwerk verboten wurde.

Dieser schwere Schlag, der das Lebenswerk des Verf. zerstören sollte, hat aber doch für das Gesamtwerk eine segensreiche Wirkung gezeitigt. Denn der erwähnte „Grundriß" war nur ein unbefriedigendes Kompromiß zwischen den Intentionen des Verfassers, dem ein wissenschaftliches, und denen des Verlages, dem ein möglichst populäres Werk vorschwebte. Was dabei herauskam, war weder wirklich wissenschaftlich noch wirklich populär. So war es nicht schade, daß dieses Werk verboten und die Vernichtung der Druckplatten angeordnet wurde.

Dank dem entgegenkommenden Verständnis des Verlages Herder gelang es dem Verf., nach 1945 zunächst seinen Plan eines wissenschaftlichen Handbuches der Speziellen Pastoral-Medizin in 6 Bänden zu verwirklichen [57]. Anschließend daran erscheint ein mehr populär gehaltenes Compendium der Pastoral-Medizin in einem Bande [58]. Ferner ist in Aussicht genommen eine Allgemeine Pastoral-Medizin in zwei Bänden an Stelle der früheren Propädeutik; und abschließend eine Pastoral-Hygiene („Hygiene der menschlichen Gesellschaft") in zwei Bänden und ein Band pastoralmedizinische Kasuistik.

Mit diesen Werken sollte das Fundament für eine universalistische Pastoral-Medizin gelegt werden, die nicht nur für den Theologen, sondern auch für den Mediziner gedacht ist, wie auch für Juristen, Pädagogen, Psychologen und Mitarbeiter der sozialen Fürsorge und der kirchlichen Caritas; die dazu beitragen soll, in der Medizin die bisherige positivistische Betrachtungsweise durch eine universalistische zu ersetzen.

Es darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß die jahrhundertelange divergente Entwicklung zwischen Medizin und Theologie neuerdings einer bereits deutlich bemerkbaren Convergenz zu weichen beginnt. Verschiedene Zeichen deuten darauf hin, daß die universalistische Betrachtungsweise sich auch in der wissenschaftlichen Medizin durchzusetzen beginnt: nicht in dem Sinne, als sollte sie die bisherige positivistische Wissenschaft verdrängen und ersetzen, sondern vielmehr derart, daß sie sie ergänzen und überhöhen soll.

Schon die neueren Bestrebungen der „médecine de la personne" (Tournier) sowie einer „psychosomatischen Medizin" (v. Weizsäcker, amerikanische Autoren) deuten in dieser Richtung [59]. Auf dem Gebiete der Psychotherapie hat Frankl mit seiner „Ärztlichen Seelsorge" bereits deutlich mit dieser neuen Richtung Kontakt aufgenommen. Noch weiter gehen in dieser Richtung neuere Werke von Daim und von Caruso [60].

Wie stark gerade in ärztlichen Kreisen das Interesse an den Fragen der Pastoral-Medizin gestiegen ist, zeigen u. a. die Arbeiten des Medicohistorikers Leibbrand [61].

In dem Werke „Der göttliche Stab des Äskulap" versucht Leibbrand, eine historische und kulturphilosophische Entwicklung der Pastoral-Medizin in großem Aufriß darzustellen. In einem eigenen Kapitel „Pastoral-Medizin" erörtert er die Problematik dieser Wissenschaft [62].

---

[51] Pujiula, Jacobus, De Medicina pastorali recentiores quaestiones quaedam exponuntur. ed. Marietti, Barcinonae 1948.

[52] Miller, Die geistliche Krankenschwester vor Apostolatsaufgaben und Gegenwartsfragen. Felician Rauch, Innsbruck 1950/51.

[53] Palmieri, Medicina legale canonistica. ed. Macri, Bari 1946.

[54] v. Hornstein, Wesentliche Seelsorge. Rhein-Verlag, Zürich 1946; ders., Gesundes Geschlechtsleben, Handbuch für Ehefragen, Walter, Olten 1950.

[55] Pastoralmedizinische Propädeutik. Einführung in die geistigen Grundlagen der Pastoral-Medizin und Pastoral-Hygiene. A. Pustet, Salzburg 1935.

[56] Grundriß der Pastoral-Medizin, Bonifacius-Druckerei Paderborn, Bd. I, 1936.

[57] Handbuch der Speziellen Pastoral-Medizin, Herder, Wien 1948—1952.

[58] Compendium der Pastoral-Medizin, Herder, Wien 1952.

[59] Tournier, Die „médecine de la personne" und ihre Beziehungen zur psychomatischen Medizin. In: Siebeck und Tournier, Die neue Sendung des Arztes. Sammlung: Jurisprudenz-Medizin-Philosophie-Theologie, hrsg. v. H. Urban, Tyrolia. Innsbruck-Wien 1950 n. 13/14; ders., Der Zwiespalt des modernen Menschen, B. Schwabe, Basel 1949. — v. Weizsäcker, Der kranke Mensch. Eine Einführung in die medizinische Anthropologie. K. F. Koehler, Stuttgart 1951; ders., Diesseits und Jenseits der Medizin. Arzt und Kranker, ibid. 1948.

[60] Frankl, Ärztliche Seelsorge. F. Deuticke, Wien 1945; Caruso, Religion und Psychotherapie. Sammlung: Medizin-Philosophie-Theologie, n. 2, Tyrolia, Innsbruck 1946; ders., Psychoanalyse und Synthese der Existenz. Herder, Wien 1952; Daim, Umwertung der Psychoanalyse. Herold-Verlag, Wien 1951.

[61] Leibbrand, v. s., n. 1, 25, 28; ferner: Vinzenz v. Paul, Otto Müller, Leipzig 1941.

[62] v. s., n. 1. Wenn in der Neuausgabe von 1952 das Kapitel „Pastoral-Medizin" als 15. Kapitel aufscheint, so hat sich inhaltlich gegenüber 1939 nichts geändert. Verf. wird hier (p. 303) mit den Worten erwähnt: „Nm. hat eine solche Systematik geschaffen." Unmittelbar vorher stehen die Worte: „Schließlich wird eine Pastoral-Medizin noch jene dem Glauben und Wissen gemeinsamen Objekte zu ihrem Betrachtungsgegenstand machen müssen, die unter dem Begriffe der praeambula fidei zusammengefaßt werden. Es mag dabei gesagt sein, daß diese Begriffe nicht dem konfessionellen Katholizismus als solchem eigentümlich sind, sondern daß sie eine Allgemeingültigkeit im christlichen Glaubens-Denken beanspruchen." Verf. ist sich nicht bewußt, „eine solche Systematik geschaffen" zu haben, denn er ist Mediziner und nicht Theologe. Was Verf. mit Bezug auf das Verhältnis der „praeambula fidei" zur natürlichen Vernunfterkenntnis einerseits, der übernatürlichen Offenbarungserkenntnis andrerseits ausgeführt hat, findet der Leser a. a. O., p. 63 und p. 71, n. 12.

Wie bereits angedeutet, ist es Aufgabe eines neuen Werkes der Pastoral-Medizin nicht nur, der Anpassung an den Fortschritt der Wissenschaft Rechnung zu tragen. Die Aufgabe ist vielmehr eine viel weitere und zukunftweisende: aus dem Geiste einer großen Zeitenwende eine ganz neue Auffassung von Wesen und Aufgaben der Pastoral-Medizin und Pastoral-Hygiene zu gestalten. Aus dieser heraus sollen diese Gebiete zu einer grundlegenden Neugestaltung und Wiedergeburt eines universalistischen medizinischen Denkens beitragen — im Bewußtsein, welche Bedeutung ihnen gerade an diesem Wendepunkt der Geschichte der Wissenschaft zukommen kann.

War menschliche Wissenschaft durch Hochmut in die Irre gegangen und hatte sich vom Lichte übernatürlicher Erkenntnis getrennt und damit von einer höheren Wahrheitserkenntnis losgesagt, so kommt es nunmehr darauf an, im Sinne des großen Aquinaten aufzuzeigen, daß echte wissenschaftliche Vernunfterkenntnis niemals in Widerspruch zur geoffenbarten Wahrheitserkenntnis geraten kann, weil beide aus der gleichen Quelle stammen, die ja die Wahrheit selber ist.

Orbis academicus

Von P. Odilo Heiming OSB, Maria Laach

Eine theologische Revue darf und muß auf ein Unternehmen aufmerksam machen, das zwar bisher noch kein theologisches Problem ex professo behandelt hat, das aber schon mit seinen vier bereits erschienenen Bänden [1] auch den Theologen zutiefst interessiert.

Unser Wissen ist wirklich Stückwerk geworden. Wir haben uns vergraben in spezielle und speziellste Fragen, sind wie versunken in der Überfülle der Materie. Niemand ist mehr fähig, die Gesamtheit des zeitgenössischen Wissens zu überschauen, ja, nicht einmal den Lehrstoff der eigenen Fakultät. Die Wissenschaft, welche seit Jahrhunderten den Problemen nachjagt, ist selber zum Problem geworden, besser gesagt zu so vielen Problemen, als es Einzelwissenschaften gibt. Was sollen sie alle? Haben sie überhaupt noch einen Sinn? Jedenfalls wird es nützlich sein, sich diese Frage zu stellen.

Das versucht eine neue Sammlung, die den Namen Orbis Academicus trägt, in dem Herderschen Zweigverlag Karl Alber, Freiburg/München erscheint und in Verbindung mit mehreren Gelehrten von Fritz Wagner (Marburg) und Richard Brodführer (Gauting vor München) herausgegeben wird. Aus dem Kreise der katholischen Theologen zeichnet als Mitherausgeber G. Söhngen (München).

Diese Sammlung sieht bislang etwa 70 Themata vor, davon je 10 aus der katholischen und protestantischen Theologie. Von den katholisch-theologischen Disziplinen waren nach dem letzten gedruckten Prospekt bereits in Arbeit: Das Problem der Verkündigung in geschichtlicher Entwicklung (F. X. Arnold, Tübingen), Das Problem der Liturgiewissenschaft in geschichtlicher Entwicklung (der Referent), und Das Problem der biblischen Theologie in geschichtlicher Entwicklung (K. H. Schelkle, Tübingen). Auch der die Sammlung einleitende, oder vielleicht besser gesagt, das Ganze krönende Band, wird von einem katholischen Theologen besorgt: Wissenschaft und Weisheit (G. Söhngen). Von den protestantischen Parallelbänden ist einer bereits im Druck: Die Ostkirche im Lichte der protestantischen Geschichtsschreibung von der Reformation bis zur Gegenwart (E. Benz, Marburg). Andere Bände sind in Vorbereitung, so Das Problem der Kirchengeschichte und Kirchengeschichtsschreibung in geschichtlicher Entwicklung (P. Meinhold, Kiel), Problemgeschichte der systematischen Theologie (Th. Siegfried, Marburg), Problemgeschichte der Leben-Jesu-Forschung (E. Stauffer, Erlangen). Die Bände der theologischen Parallelgruppen werden gewiß für beide Teile fruchtbar sein. Der Theologe wird aber auch von den Bänden über die verwandten außertheologischen Disziplinen Anregungen empfangen. Ich kann mir nicht denken, daß beispielsweise der Kirchenhistoriker von dem Bande „Geschichtswissenschaft", der christliche Archäologe von der „Altertumskunde", der Apologet von einer Reihe der naturwissenschaftlichen Bände keinen Nutzen haben sollten.

Das Unternehmen hat keineswegs den Sinn, die wissenschaftlichen Materialmagazine mit neuem Stoff zu belasten. Sie will nicht einmal eine Sichtung und Gliederung des Materials vornehmen. Ihr kommt es vielmehr darauf an, eine „geschichtliche Darstellung des Ringens um den sicheren Gang der Wissenschaft" zu bieten. Gegenstand der Untersuchung sind infolgedessen viel weniger die der betreffenden Disziplin eigenen Einzelprobleme, als das Problem dieser Wissenschaft selbst, d. h., wie sie ward, was sie ist oder sein will, ihre Methode, ihre Stellung im Rahmen besonders der verwandten Wissenschaften. Das alles aber wird dargestellt nicht durch abstrakte Darstellungen der Bearbeiter, sondern durch eine Auswahl von Dokumenten, in denen die führenden Gestalten der betreffenden Wissenschaft selbst zu Worte kommen. Die Arbeit des Herausgebers liegt in der rechten Wahl der Dokumente, gegebenenfalls auch in ihrer sachgemäßen Verdeutschung, in der Einordnung der Dokumente in die geistesgeschichtlichen Zusammenhänge durch geeignete Einleitungen und Überblicke und eine tunlichst ausgiebige Bibliographie, in der Nutzbarmachung des Ganzen durch reiche Personen- und Sachregister.

Die bisher erschienen Bände sind in ihrer Art alle beachtliche wissenschaftliche Leistungen. Der Stoff ist in verschiedener Weise angefaßt. So sind etwa in den beiden naturwissenschaftlichen Bänden die Einzelprobleme stärker herangezogen und zur Aufgliederung des Stoffes benutzt worden. Infolgedessen erscheinen hier die Aussagen der einzelnen führenden Männer an mehreren Stellen des gleichen Bandes, während die beiden geistesgeschichtlichen Bände jeden Namen nur einmal bringen. Auch die Bibliographie ist nicht in allen Bänden gleichmäßig ausführlich behandelt. Für spätere Auflagen wäre hier und da eine Erweiterung zu empfehlen. Die Bände sind auch nicht alle gleich lesbar, immer aber interessant. Und immer entsteht ein eindrucksvolles Bild der behandelten Wissenschaft.

Wie mir scheinen will, ist die neue Sammlung dazu berufen, nicht nur Standort und Sinn der Einzelwissenschaften zu klären, sondern auch dazu, das Einzelwissen aus seiner Isolierung zu lösen und uns, freilich auf einer vollkommen neuen Basis, wieder einer wirklichen harmonischen Allgemeinbildung entgegenzuführen, wie sie gerade für den Theologen und den Seelsorger der heutigen Zeit so notwendig wäre. Zum mindesten aber werden uns diese Bände zu einer ernsten Besinnung auf die ungeheueren Werte unserer so gefährdeten abendländischen Kultur anregen können.

[1] Wagner, Fr., Geschichtswissenschaft, VIII und 468, DM 18,—.

Wegner, M., Altertumskunde, VI und 335, 18 Bildtafeln, DM 18,—.

Zinner, E., Astronomie, Geschichte ihrer Probleme, XII und 404, mit 19 Strichätzungen im Text und 17 Bildtafeln, DM 23,—; diese drei Bände 1951.

Barthelmess, A., Vererbungswissenschaft, X und 430, DM 23,—, 1952.

Bis zum Abgang der Korrektur kamen 1952 noch hinzu:

Schoeck, H., Soziologie, X und 432, DM 24,50.

Benz, E., Die Ostkirche im Lichte der protestantischen Geschichtsschreibung von der Reformation bis zur Gegenwart, XII und 424, DM 25,—. (Wird besprochen).

Außerdem stand unmittelbar vor dem Erscheinen:

Zimmermann, W., Evolution. Die Geschichte ihrer Probleme und Erkenntnisse.

I. Soisalon-Soininen, Die Textformen der Septuaginta-Übersetzung des Richterbuches (Annales Academiae scientiarum Fennicae 72, 1), Helsinki 1951. 123 S.

Mit besonderer Spannung greift man zu jeder Abhandlung, die sich mit dem Septuaginta-Problem des Richterbuches befaßt, da hier trotz der verschiedenen Arbeiten (in der Einleitung S. 7–15 aufgeführt) manche Fragen noch nicht zur vollen Zufriedenheit beantwortet sind. Besonderes Lob spendet Sois.-Soin. den Untersuchungen von Pretzl; er stellt in seiner Schrift die gleichen Fragen wie Pretzl, will sie aber „auf breiterer Basis" (S. 13) behandeln, namentlich die „Stellung der verschiedenen Hss.-Gruppen zueinander und zu Origenes' Hexapla" (S. 14). Zugleich soll auch untersucht werden, ob A und B zwei selbständige Übersetzungen oder nur zwei Rezensionen sind (S. 14). Der Verf. kommt zum gleichen Resultat wie Pretzl: e i n e ursprüngliche Übersetzung.

Hat Sois.-Soin. sein Ziel erreicht? Zur letzten Frage (eine ursprüngliche Übersetzung) hat er viel Material zusammengetragen: in den einheitlich überlieferten Stellen zeigt sich eine mangelhafte Sprachkenntnis des Übersetzers, findet sich ein bestimmter Wortschatz und stehen viele Eigenheiten grammatischer, stilistischer und syntaktischer Art. Gerade auf dem Gebiet der Syntaktik hat Sois.-Soin. neue Einsichten vermittelt, die wertvolle Belege für seine These sind.

In der Abgrenzung des überlieferten hs.lichen Materials lehnt sich Sois-Soin. an Pretzl an und führt nicht weiter. Leider wählt er die nicht gerade glücklichen Sigel B, A I, A II, A III und ist dadurch gezwungen, wenn die führende Hs. A oder B allein geht, eigens die Abkürzung „Hs." beizugeben. Wenn ein Zeuge von der Gruppe abspringt, wird er mit einem Strich daneben gestellt, der ein „Minus" bezeichnen soll, während er sonst in der Textkritik eine Verbindung kennzeichnet. Dadurch entsteht leicht beim Leser Verwirrung. Hier (und auch für andere Abschnitte der Schrift) hat sich verhängnisvoll ausgewirkt, daß Sois.-Soin. die Arbeiten von Rahlfs (namentlich seine Stuttgarter LXX-Ausgabe) und die Bände der großen Göttinger Ausgabe nicht genauer eingesehen hat; daraus hätte er vieles lernen können, besonders auch in methodischer Hinsicht.

In der Beurteilung der verschiedenen Gruppen sieht Sois.-Soin. in manchen Punkten klarer als Pretzl. Die von Pr. überschätzte Gruppe MNhyb$_2$ (A III) ist anders (ob richtig?) eingestuft worden. Nach Sois.-Soin. ist die Verwandtschaft mit B unwesentlich, mögen auch manche Lesarten von B in A III eingedrungen sein (S. 95): dies müßte genauer untersucht werden. Richtig ist die Wichtigkeit der Gruppe KZ(d)gln(o)ptvw (A II) im Anschluß an Billen erkannt (S. 94. 112).

Über die Beziehung der einzelnen Gruppen zueinander und zu Origenes sind viele zutreffende Beobachtungen gemacht. Richtig ist auch das Gesamtergebnis, daß nicht nur die hexaplarische Gruppe A I, wie es in ihrer Natur liegt, sondern auch die anderen Gruppen und die beiden führenden Hss. A und B hexaplarische Einflüsse zeigen. Jedoch ist nicht klar geworden, nach welchen „Spielregeln" sich das nähere Verhältnis zur Hexapla gestaltet, da der Verf. oftmals von Anfang an einen falschen Weg einschlägt. Es sei nur auf die Behandlung der asterisierten Zusätze verwiesen. Gelegentliche Ausführungen zeigen, daß Sois.-Soin. um die Bedeutung dieser Stellen weiß (S. 95. 96); aber der richtige Gedanke ist oft nicht zufriedenstellend durchgeführt. Schon die Überschrift dieses Absatzes wirkt befremdend: „Die Auslassungen" (S. 92); dieser Titel ist von einer falschen Sicht her gemacht. Oft begegnet man Ausführungen, wo gesagt wird, daß die asterisierten Stellen von der oder jener Gruppe (namentlich von A II) „ausgeschlossen" oder „getilgt" wurden, oder noch verwirrender: „Die vielen Auslassungen der asterisierten Stellen sind ein Beweis für das Bestreben, mit Hilfe der origenistischen Zeichen den ursprünglichen Text wiederzugeben" (S. 94 f). Hier begeht Sois.-Soin. den gleichen Fehler wie Cornill bei der Beurteilung von B (Cornill hat aber seinen Irrtum eingesehen, siehe meine Ezechiel-Ausgabe, Göttingen 1952, S. 27 f). Dann stellt Sois.-Soin. verschiedene Listen asterisierter Stellen zusammen, aber nur um nachzuweisen, daß die Lesarten in den verschiedenen Gruppen übereinstimmen — ein Nachweis, der sich erübrigt, da der gleiche hexaplarische Ursprung von Anfang an die Einheitlichkeit erwarten läßt. Nur selten treten geringfügige Varianten auf, die Sois.-Soin. richtig als innergriechische Verderbnisse (ohne Rücksicht auf $\mathfrak{M}$) beurteilt, da sie leicht auf den ersten Blick als solche zu erkennen sind; manchmal jedoch sind sie unrichtig erklärt; so ist gegen Sois.-Soin. S. 101 12, 11/12 εταφη und 20, 10 εις πασας φυλας nach $\mathfrak{M}$ gemacht. Solche Listen (allerdings vollständig) wären nötig gewesen, um ein viel wichtigeres Ergebnis zu bekommen, nämlich den überragenden Einfluß der Hexapla auf alle Gruppen festzustellen, den ja gerade Sois.-Soin. nachweisen will. Auch hier hätte ihm die Benutzung der LXX von Rahlfs einen wertvollen Dienst erwiesen und ihn vor manchem Fehler bewahrt.

Auch sonst zeigt sich, daß der Verf. nicht immer den rechten Blick für manche Probleme der LXX hat. Dies gilt für die Behandlung innergriechischer Fehler und Konjekturen. So müßte es S. 19 unten heißen: „Sicher sind ursprüngliche Lesarten . . . verschwunden". Als Beleg wird dann auf 6, 17 und 5. 8 (als „vortreffliches Beispiel") verwiesen. Aber gerade diese Stellen zeigen, daß die richtige Lesart 6, 17 σημειον in *O* erhalten ist (nicht bloß „geraten" ist, sondern höchstens von *O* wieder nach $\mathfrak{M}$ richtig hergestellt) und 5, 8 σκεπη εαν ιδω nur am Rande der Überlieferung erhalten wurde, vgl. Rahlfs zu 5, 8. Manche schiefe Formulierungen mögen durch die Übertragung ins Deutsche verschuldet sein (auf der anderen Seite sind wir sehr dankbar, daß der Verf. uns auf diese Weise die Schrift zugänglich machte).

Zu kurz ist das Kap. V (S. 106—109) geraten. Das Verhältnis der A-Lesarten, die mit Theodotion übereinstimmen, ist noch nicht eindeutig geklärt. Hat hier A den alten Text, den Theod. einfach übernahm? Oder ist A von Theod. beeinflußt? Manche Stellen weisen doch darauf hin, daß B den alten Text überliefert, während A aus Theod. zu schöpfen scheint. Es sei auf die Wendung „und der Geist Gottes *kam (watišlaḥ)* über . . ." 14, 6. 19; 15, 14 verwiesen. B hat hier ηλατο; die gleiche Wendung steht Regn. I 10, 10 und mit dem Kompositum εφηλατο (εφαλειται) Regn. I 10, 6; 11, 6; 16, 13 (18, 10 fehlt im alten Text; nur in hexaplarischer Fassung sub ast. erhalten επεσεν). Die anderen Zeugen lesen im Richterbuch κατηυθυνεν, das zu 14, 6 als o′ ($\mathfrak{M}$′ fehlt wohl nur versehentlich) und zu den übrigen Stellen als o′ $\mathfrak{M}$′ -Lesart überliefert ist. Hier also hat B den alten Text erhalten (gerade Sois.-Soin. hat darauf verwiesen, daß die Richter-LXX mit der Übersetzung in Regn. verwandt sei), dagegen A κατηυθυνεν aus der LXX-Spalte übernommen, die wiederum von $\mathfrak{M}$′ beeinflußt war. Deutlich ist κατηυθυνεν eine Korrektur nach $\mathfrak{M}$.

Für einen Anfänger bietet das Richterbuch zu viele Probleme, deren Schwierigkeit er nicht leicht Herr werden kann. So darf man es dem Verf. nicht übelnehmen, wenn er nicht überall die richtige Lösung gefunden hat. Es ist zu wünschen, daß er auf diesem Gebiet weiter arbeitet; dann wird er selbst in manchen Dingen klarer sehen und die Fehler korrigieren.

Würzburg. Joseph Ziegler.

V. Warnach, Agape. Die Liebe als Grundmotiv der neutestamentlichen Theologie, Düsseldorf, Patmos-Verlag 1951, 756 S., Ln. DM 26,50.

In diesem mit ungeheurem Fleiß geschriebenen Werk will der Verfasser die dem NT eigentümlichen Denkformen herausarbeiten und mit ihrer Hilfe das Wesen der unter „Agape" gemeinten Liebe beschreiben (6). Deswegen findet man in ihm etwas anderes als etwa eine biblisch-theologische Monographie über die Liebe im NT, nämlich eine „auf den Schriftaussagen aufbauende und das Sprachfeld berücksichtigende theologisch-phänomenologische Wesensbeschreibung der ntl Agape" (179). Zu diesem Zwecke führt W. in einem I. Hauptteil das Zeugnis der Schrift vor (31—179), entfaltet dann im beherrschenden II. Hauptteil das Wesen der Liebe (181—478) und beschreibt schließlich in einem III. Hauptteil das „Mysterium der Agape" (479—651). Unter Mysterium versteht er hier „eine Wirklichkeit, die durch das Eingreifen des ewigen Gottes in das zeitgebundene Weltgeschehen zustandekommt", so daß auch „das Werk der Schöpfung vom vorzeitlichen Ratschluß bis zur endzeitlichen Erfüllung", das „Christusgeheimnis in seiner besonderen Bedeutung als das Erlösungswerk", das „Mysterium der Kirche", die „Sakramente oder Kultmysterien", das „Heilsmysterium, d. h. die Heilswirklichkeit in den Gläubigen", und das „letzte Mysterium der eschatologischen Vollendung" darin einbegriffen sind (481). Darnach, also heilsgeschichtlich und mysterientheologisch, wird dieser III. Hauptteil auch aufgebaut. Der Rest des stattlichen Buches, das an den Leser nicht geringe Anforderungen stellt, bringt ein Abkürzungs- und Literaturverzeichnis und ausführliche Register (653—756).

In diesem Buch geht es letztlich um das Wesen der christlichen Religion. Der Verf. schafft sich, wie schon die kurze Inhaltsübersicht zeigt, einen Rahmen, der es ermöglicht, so gut wie alle theologischen Themen und Probleme zur Sprache zu bringen. Dazu wird eine überaus reiche Literatur aufgeboten und mit erstaunlichem Fleiß in den Anmerkungen berücksichtigt und diskutiert. Neben streng gläubigen werden auch kritisch-liberale Theologen wohlwollend angeführt. Der eigene theologische Standort des Verfassers ist gekennzeichnet durch die Mysterientheologie O. Casels, wie besonders der III. Hauptteil zeigt. Wir werden — meist in den reichhaltigen Anmerkungen — zu den Vätern wie auch zu den Denkern des Mittelalters hingeführt, aber geraten auch mit Philosophen (bis zu Sartre) ins Gespräch. Dichtern (Goethe, Dostojewski u. a.) begegnen wir ebenso wie Mystikern und Gottesfreunden. Völkerkunde, Religionsgeschichte und viele andere Teilgebiete werden berücksichtigt. Den Nachdruck aber erhält die Phänomenologie, mit deren Methode W. unter den verschiedensten Gesichtspunkten das Wesen der Agape erschöpfend zu beschreiben sucht. Sicher ist dies eine gewaltige geistige Anstrengung, um die Wesenseigentümlichkeit und Mitte der christlichen Offenbarungsreligion herauszuarbeiten. Darin hätte W. seine Vorgänger; aber sein besonderes Unternehmen ist es, wie auch der Untertitel sagt, als Basis für diese phänomenologische Beschreibung der Agape das NT zu wählen. So werden auch tatsächlich im II. Hauptteil immer wieder die Texte des NT, namentlich die paulinischen und johanneischen, herangezogen, zitiert und für diesen Zweck ausgewertet.

Nun ist die Frage, ob man die ntl Texte in dieser Weise ausschöpfen darf und soll (vgl. S. 30, A. 1). Nur in dieser Hinsicht, als Exeget, will ich mich kritisch zu der großen Arbeit W.s äußern, unbeschadet des Urteils der Religionsphilosophen, Dogmatiker usw. Eine biblisch-theologische Monographie über die Agape im NT hätte freilich ganz anders ausgesehen. Den religionsgeschichtlichen Hintergrund, auf den man gerade hier nicht verzichten kann, zeichnet auch W. eingangs (33—54); aber er schenkt den meisten Raum den primitiven Völkern und den alten Kulturvölkern und nur zwei Seiten dem Hellenismus, der für die Urkirche als geistige Atmosphäre so wichtig ist. Dann studiert er die Liebe im AT (54—88) und wendet sich schließlich dem NT zu. Hier ist sein Vorgehen für den Exegeten überraschend. Man erwartete, daß das Wesen der ntl Agape aus der Botschaft Jesu und der Urkirche, und zwar mit allen Mitteln einer eindringenden Exegese aus den Texten selbst erhoben würde. Statt dessen durchstreift W. das ganze NT, angefangen von den Synoptikern bis zur Apk, und macht auf alle Texte aufmerksam, in denen von ἀγάπη und seinen Derivaten oder aber dem Sinne nach von Agape die Rede ist, um damit einen Überblick über die „Bedeutungsfülle und (das) Sprachfeld des ntl Wortes Agape" zu vermitteln (vgl. 173—179).

Dabei zieht W. die Grenzen auffällig weit. Z. B. wird man die lukanische Kindheitsgeschichte trotz der Anklänge an die atl chesed-Idee (93) für die ntl Agape nicht besonders fruktifizieren können. Im Joh-Prolog steht kein Wort von Agape; nicht das „'tragische' Geschick der Gottesagape in der Schöpfung" (151), sondern die Aufnahme des fleischgewordenen Logos in der Menschenwelt, also Glaube bzw. Unglaube, ist hier der Blickpunkt. Im joh Bericht von der Brotvermehrung ist gerade nichts von Jesu Erbarmen mit den Volksscharen zu lesen (153). Mit W.s Methode kann man schließlich jede Aussage des NT für dieses „Grundmotiv" heranziehen.

Die von W. angestrebte Methode, über den Literalsinn zum theologischen Gehalt zu gelangen (30 A. 1), kann man nur voll und ganz bejahen; aber hat sich der Verfasser wirklich daran gehalten? Dann hätte er den heiligen Text doch ganz anders ausschöpfen müssen, nicht zur Illustration für eine darüber schwebende phänomenologische Betrachtungsweise, sondern in Entfaltung seines eigenen Gehalts und in möglichster Anpassung an die schlichte und ehrwürdige Sprache der Bibel.

So ist es befremdlich, daß W. in seinem Riesenopus über die Parabel vom verlorenen Sohn, dieses „Evangelium im Evangelium", nicht mehr als knapp drei Zeilen (95) zu sagen hat — über jene Parabel, die in einzigartiger Weise die von Jesus verkündigte und in seinem Wirken erfüllte Gottesliebe veranschaulicht, nämlich Gottes unbegreifliche, überwältigende, alles verzeihende und alles schenkende, barmherzige Sünderliebe. Und ist nicht diese uns von Jesus geoffenbarte Liebe Gottes der Ausgangsort aller im NT (auch von Paulus und Johannes) gekündeten und geforderten Liebe, nur daß die Urkirche diese Liebe Gottes dann noch in der Sendung und im Kreuzestod des Gottessohnes selbst manifestiert sah? Weiter: Kann man die ganz ins Philosophische, bis in die Begriffswelt der Metaphysik aufsteigende Sprache und Vorstellungsweise W.s (bes. im II. Hauptteil) noch als ein Herausarbeiten der „dem NT eigentümlichen Denkformen" bezeichnen? Hier enthüllt sich eine Art, mit dem Text des NT zu arbeiten, die m. E. nicht zur Richtschnur für den Exegeten, der sich um biblische Theologie bemüht, werden sollte. Zur Methode und Bedeutung der bibl. Theologie hat jüngst C. Spicq einiges Klärende in RScPhTh 35 (1951) 561/74 geschrieben.

Bei der verschiedenen methodischen Einstellung wird es verständlich sein, daß sich der Rezens. auch in vielen Einzelfragen dem Verfasser nicht anschließen kann; doch sei darauf nicht näher eingegangen. Nur zwei sachliche Hinweise: Das Subst. ἀγάπη kann jetzt wohl doch mit Sicherheit (vgl. dagg. 17 u. 85) für die vorchristliche Zeit auch außerhalb des LXX-Bereichs nachgewiesen werden; s. Bauer, Wörterbuch 4. Aufl. 8f und C. C. Tarelli, Agape: JThSt 51 (1950) 64/7. Die beste Darstellung, wie das Spätjudentum über Gottes Liebe und Strenge dachte, ist wohl das bei W. nicht aufgeführte Buch von E. Sjöberg, Gott und die Sünder im palästinischen Judentum (BWANT IV, 27), Stuttgart-Berlin 1938.

Dillingen a/D. Rudolf Schnackenburg.

Kötting, Bernhard, Dr., **Peregrinatio religiosa.** Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche. (Forschungen zur Volkskunde, Heft 33—35. herausg. von Universitätsprofessor Dr. Georg Schreiber.) Regensberg, Münster 1950. Groß 8°. XXVII und 473 S. Gbd. 20,— DM.

Der Verf., nunmehr ord. Professor der Alten Kirchengeschichte, Christl. Archäologie und Patrologie an der Theol. Fakultät der Universität Münster, ist aus der Schule meines unvergeßlichen Lehrers Prof. Dr. F. J. Dölger hervorgegangen. Somit war er für die Forschungsarbeit, deren Frucht die angezeigte Arbeit darstellt, bestens vorbereitet. Die Aufnahme dieses Werkes in die „Forschungen zur Volkskunde" geschah, wie der Herausgeber in seinem Vorwort eigens vermerkt, nicht ohne Grund, da der Fragenbereich der historischen Volkskunde weithin berührt ist.

Die Wallfahrt ist ein Phänomen, das sich nicht nur im Christentum, sondern auch in anderen Religionen findet. Deshalb wäre es falsch, wegen erwiesener Ähnlichkeiten das Christentum als ein Gewächs des religiösen Synkretismus zu betrachten; aber ebenso falsch wäre es, durch offensichtliche Verschiedenheiten die Neuartigkeit und Eigenständigkeit des Christentums beweisen zu wollen. Vielmehr „soll nur gezeigt werden in der Darstellung antiker heidnischer und christlicher Wallfahrten, daß beide in der naturreligiösen Veranlagung des Menschen ihre Wurzel haben, und daß die Kirche von Anfang an die bestehende religiöse Übung des Pilgerns zu Gnadenorten aufgenommen hat und unermüdlich versuchte . . ., die bei jeder naturreligiösen Kultäußerung bestehende Gefahr des Abgleitens in exzentrische und glaubensgefährliche Anschauungen und Übungen zu bannen" (S. 2).

In „terminologischen Vorbemerkungen" wird Etymologie, Sinn und Bedeutungswandel der einzelnen Termini festgelegt. Im Deutschen ist zwischen „Pilgerfahrt" und „Wallfahrt" zu unterscheiden, je nachdem ob der Rückkehrwille vorhanden ist oder nicht. Die Arbeit gliedert sich in sieben, an Umfang verschiedene Abschnitte. Der I. Abschnitt gibt eine Übersicht über die außerchristlichen Wallfahrten des Altertums im griechisch-römischen Bereich, im Judentum und im vorislamischen Arabien. Zumal für die griechisch-römische Antike liegt ein fast unübersehbares Material vor. Deshalb werden ausführlicher dargestellt nur Epidaurus als Typus der Asklepiosheil- und Orakelstätten und Ephesus, wo nicht Heilkraft und Mantik, sondern das religiöse Gefühl der familienhaften Verbundenheit mit der Göttin Artemis das Motiv für die Wallfahrt abgab. Für das Judentum ist bemerkenswert, daß die Wallfahrt zum Zentralheiligtum pflichtmäßig war. Bei den arabischen Wallfahrten ist zu beachten, daß eine Einwirkung auf das christlich-religiöse Leben möglich war und auch verwirklicht wurde. Besonders hier begegnen wir einem weitgehenden Synkretismus, da die arabischen Wallfahrtsorte auch Juden und Christen anzogen, wie umgekehrt die heidnischen Araber jüdische Pilgerstätten aufsuchten, und zwar nicht nur wegen des Jahrmarktes, sondern auch aus religiösen Motiven. — Im II. großen Abschnitt werden die einzelnen christlichen Wallfahrtsorte des Altertums im Morgen- und Abendland behandelt. Nicht jeder Wallfahrtsort ist dem anderen gleich. Die Geschichte des jeweiligen Wallfahrtsortes ist wichtig für den Strukturwandel der einzelnen Wallfahrt und die Entwicklung des Wallfahrens als eines religiösen Phänomens. Der Verf. beginnt seinen Rundgang mit Jerusalem und dem Hl. Land und führt uns dann durch den gesamten „orbis Romanus" (Syrien, Mesopotamien, Kleinasien, Ägypten, Konstantinopel und Griechenland, Rom und Italien, Afrika, Gallien und Spanien). Mit dieser Reihenfolge ist keine zeitliche Klassifizierung betr. der Entstehung der Wallfahrten gegeben. Doch geht ohne Zweifel der Orient voran. Für die Darstellung der ausführlicher dargestellten Wallfahrtsorte war die Quellenlage maßgeblich. Syrien, schon in vorkonstantinischer Zeit das christliche Land schlechthin, weist die größte Dichte an bedeutenden Wallfahrtsorten auf. Hier zeigen sich auch die frühesten Äußerungen einer Volksfrömmigkeit und eines Wallfahrtsbrauchtums. Im Orient waren im 4. Jh. nur die Märtyrergräber wallfahrtsbildend, und zwar fast ausschließlich Märtyrer der letzten Verfolgungszeit. Hier auch die Wallfahrt zu den noch lebenden Heiligen (Styliten und Asketen). Im Abendland begegnet die früheste Wallfahrt zu einem Nichtmärtyrer (hl. Martin von Tours) schon am Anfang des 5. Jahrhunderts. — Der III. Abschnitt handelt über Ziele und Motive der Wallfahrt mit den Unterabteilungen: Grab und Erinnerungsstätte als Ziel der Pilgerfahrt; Die Wallfahrt zu lebenden Personen; Das Leben als Pilgerfahrt. Das Pilgern als aszetische Lebensform; Der Wallfahrtsort (Märtyrergrab) als christliche Begräbnisstätte; Bitt-, Devotions-, Buß- und Reliquienwallfahrten. — Der IV. Abschnitt (Reisetechnisches zur altchristlichen Wallfahrt) unterrichtet über Itinerarien (Pilgerführer und -berichte), Pilgerherbergen und Pilgerprozessionen. — Der V. Abschnitt (Die Pilger am Wallfahrtsort) behandelt die Devotion der Pilger, die Inkubation am Wallfahrtsort (nur im Orient nachweisbar), Votivgaben und Pilgerandenken (die sog. Eulogien). — Im VI. Abschnitt wird gezeigt, wie die Pilger Träger religiösen und kulturellen Austausches waren. Die gegenseitige Beeinflussung läßt sich nachweisen für Theologie, Liturgie, Heiligenverehrung, Bau- und Kleinkunst. Wenn der Orient auch befruchtender war, so gingen doch auch Anregungen vom Westen zum Osten. — Abschließend spricht der Verf. über die Beurteilung der Wallfahrt in der zeitgenössischen kirchlichen Literatur. Es gab Freunde und Gegner der Wallfahrt. Die Kritik richtet sich besonders gegen die Auswüchse und sittlichen Gefahren zumal der Fernwallfahrt.

Das Buch zeugt von einer außerordentlichen Belesenheit. Schon die Verarbeitung der vorgefundenen Literatur (ihr Verzeichnis umfaßt allein 13 Seiten) ist eine erstaunliche Leistung. Die bisherigen Forschungsresultate werden nicht einfach übernommen, sondern kritisch gesichtet. Die Kritik ist im allgemeinen sachlich und ruhig abwägend, zuweilen auch mit Recht etwas ironisierend. Nicht in allem bietet K. Neues. Aber schon Bekanntes erscheint in neuer Sicht — auch die neueren literarischen und archäologischen Ergebnisse sind mit verarbeitet — und wird in größere Zusammenhänge hineingestellt, so daß das Werk von K. einen hohen Eigenwert behält. In die Darstellung fließt manches mit ein, was nicht unbedingt zum Thema gehört, z. B. über Entstehung und Entwicklung der Städte und Orte, sowie sonstige geschichtliche und literaturgeschichtliche Bemerkungen. Die Schilderung wird dadurch etwas breit, bleibt aber immer spannend. K. bietet so eine Fülle von Einzeltatsachen, die nicht nur den Religions- und Kulturhistoriker, sondern auch den Archäologen, den Hagiographen, den Kunst- und Liturgiegeschichtler, ja selbst den Sozial- und Caritaswissenschaftler interessieren. Wiederholungen ließen sich nicht vermeiden, da in der systematischen Behandlung der Wallfahrtsprobleme (Abschnitt III bis V) manches in den beiden ersten beschreibenden Abschnitten Gesagte nochmals zur Sprache kommen mußte.

Für den von ihm behandelten Zeitraum hat K. möglichst Vollständigkeit angestrebt. Ob sie in allem erreicht ist und bei der Vielzahl der Wallfahrtsorte erreicht werden konnte, bleibe dahingestellt. Man wird zugeben müssen, daß kein bedeutender Wallfahrtsort übersehen wurde.

Die Cäsur des 5./6. Jahrhunderts und ihre Problematik tritt besonders in der vorliegenden Arbeit zutage. Handelt es sich doch um eine Äußerung von Religiosität und religiösem Brauchtum, die mit dem Jahre 500 nicht zu Ende ging, sondern bis in die Gegenwart lebendig geblieben ist und auch in Zukunft bleiben wird. Daher erklärlich, daß K. die Grenze öfter überschreiten mußte. Es wäre wünschenswert, daß die Geschichte der Peregrinatio religiosa auch für die späteren Jahrhunderte bis in die Gegenwart fortgesetzt würde. Doch ist das eine Aufgabe, die eine Lebensarbeit darstellt und vielleicht von einem einzelnen Forscher nicht zu meistern ist. Jedenfalls wird die Arbeit K.s hierfür vorbildlich bleiben.

Auf einiges sei noch hingewiesen. S. 30, A. 40, Z. 5: Der Herausgeber von GCS. Orig. I ist Koetschau und nicht Klostermann. — S. 50, A. 260, Z. 1 (vgl. A. 261, Z. 1): Der Verf. des angezogenen Artikels aus PW RE 5 II 2771 f. ist Kuhnert und nicht Jessen. — S. 55, A. 289 lies Stengel statt Jessen. In beiden Fällen ist der Fundort ungenügend angegeben. — S. 143 ff.: In den romanhaft gestalteten

Akten der hl. Thekla möchte K. einen Kern echter ortsgebundener Überlieferung annehmen. Das bleibt doch wohl Hypothese. K. folgert: „Die Anfänge des Pilgerns zu Heiligenwallfahrtsorten gehen also auch schon bis ins 2. Jh. zurück, ebenso wie die Pilgerfahrten zum Hl. Land" (S. 145). Wäre da nicht ein vielleicht angebracht gewesen? — Unter den Wallfahrtsorten Italiens wird Neapel, wo Januarius m. W. schon im 5. Jh. verehrt wurde, nicht genannt. — S. 285: In der hl. Eulalia von Barcelona sieht K. eine Doppelgängerin der hl. Eulalia von Merida. Doch wird neuerdings ihre Verschiedenheit behauptet von Zacarias Garcia Villada SJ., Historia ecclesiastica de España I (Madrid 1929) 282 ff. Zustimmend Neuß in Theol. Rev. 30 (1931) Sp. 432. — S. 397: Mit der Annahme, daß die Inkubationspraxis im Abendland nicht heimisch gewesen ist, dürfte K. recht haben. — Zum Wohlgeruch am Grabe und zu den Blut schwitzenden Reliquien vgl. im Brev. Romanum P. hiemalis, 3. Dec., II. Noct., lectio 6. zum Feste des hl. Franciscus Xaverius: Demortui cadaver viva calce per multos menses bis obrutum, sed penitus incorruptum, odore et sanguine manavit. — Zum „oleum ebulliens" könnte man auf das Januariuswunder hinweisen. — S. 401, A. 59: Die Bedeutung der Wallfahrtsstätten für die Armenunterstützung und die Lösung der Sklavenfrage will K. in einer eigenen Studie untersuchen. Ebenso bedeutsam scheint mir die Behandlung einer anderen Frage, nämlich der „synkretistischen" Wallfahrtsstätten. Im griechisch-römischen Bereich wurden frühere heidnische Wallfahrten ganz mit christlichem Geist erfüllt. In Arabien scheint das nicht der Fall gewesen zu sein. Wie ist die Duldung dieses Brauches oder Mißbrauches seitens der Kirche zu erklären? Beachtlich, daß Mohammed den Christen die Teilnahme an der „großen Wallfahrt" ausdrücklich verbot. — Der Druck, besonders der Anmerkungen, ist teilweise sehr schlecht. Einen technisch einwandfreien Druck hätte man der wertvollen Arbeit gern gewünscht.

Münster (Westf.). Friedrich Sühling.

Lücker Maria Alberta, **Meister Eckhart und die Devotio moderna.** Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters, hg. v. J. Koch, 1. Bd., Verlag E. J. Brill, Leiden 1950, VIII, 175 S., 14,— hfl.

Mit der hier angezeigten Arbeit nimmt eine wissenschaftliche Reihe einen verheißungsvollen Anfang. L. greift ein Problem auf, das der Forschung zwar schon lange gegenwärtig war, aber nie Gegenstand einer besonderen Untersuchung wurde. Mit vorbildlicher wissenschaftlicher Genauigkeit wird die Nachwirkung Eckharts in der Devotio moderna aufgezeigt. Die Vf.in wendet sich von vornherein gegen jene „Zuteilungswut", die in jeder gleichen bzw. ähnlichen Äußerung schon eine literarische Abhängigkeit finden will (S. 40). Nicht alles, was auch nur ein wenig an Eckhart anklingt, will sie schlechthin auf ihn bezogen wissen. Damit bekundet sie das methodische Verantwortungsbewußtsein, das immer Voraussetzung sein sollte bei der Feststellung von geistesgeschichtlichen Linien. Die Beschäftigung mit der mittelalterlichen Mystik erfordert es ganz besonders. Die einzelnen Strömungen fließen hier vielfach ineinander. Es treten nur allzuoft gleichlautende und verwandte Termini auf. Aus diesem Grunde zieht L. nur Werke heran, die sicheres Material bieten und die Linie Eckhart — Devotio moderna eindeutig bestimmen. Bei wörtlicher Übereinstimmung mit Eckhart ist die Sache klar. Doch darf und muß auch jenes Schrifttum ins Auge gefaßt werden, das sich als von Eckhart stammend ausgibt, und deshalb vom Eckhartschen Geistesgut nicht weit entfernt sein will. Dasselbe gilt für alle Werke, die gegen Eckhart gerichtet sind. Auch ihre Einbeziehung ist nicht nur gerechtfertigt sondern notwendig. Eine weitere Gruppe umfaßt jene Schriften, die aus psychologischen Gründen auf Eckhart bezogen werden können, nämlich wegen der ganzen Einstellung des Verfassers oder mit Rücksicht auf bestimmte Wendungen. Last not least kommt die Imitatio Christi in Betracht. Durch sie erscheint Eckhart bereits ganz eingebaut in das Gebilde der Devotio moderna. Alle Schriften dagegen, die Eckhartsches Element nur vermuten lassen, hat die Vf.in ausgeschaltet.

Wie durch die behutsame Auswahl der Quellen, so wird die Zuverlässigkeit vorliegender Arbeit auch durch ihre Anlage gewährleistet. Die Vf.in geht chronologisch vor. Nur so wird die Entwicklung sichtbar. Ein erster Abschnitt bietet eine Analyse der Askese Eckharts, wobei die Abgeschiedenheit als Kernpunkt herausgestellt wird. Der zweite beschäftigt sich mit den „negativen" Nachwirkungen Eckharts. Diese treten in doppelter Form auf, als die von de Vooys so bezeichneten antihierarchischen Elemente und als ausdrückliche Warnungen vor Eckhart. Der dritte Abschnitt stellt Godeverd van Wefeles Werk Van den XII dogheden als Bindeglied hin zwischen Eckhart und der Devotio moderna. Neben der inhaltlichen Bereicherung der asketischen Literatur, die Eckhart zu Beginn der Devotio moderna den Niederlanden brachte, darf sein Beitrag zur Form, seine Anregung zu neuen Wortbildungen, nicht übersehen werden. Auch Godeverd sah sich wie andere Übersetzer vor die Notwendigkeit gestellt, Eckharts neue Wortbildungen zu übertragen. Der Beweis wird überzeugend erbracht (S. 77 f). Der vierte und fünfte Abschnitt führen zum Verständnis des bereits erwähnten Kernpunktes der Eckhartschen Askese, der Lehre von der Abgeschiedenheit durch Vergleich von Geert Groote und von der Imitatio Christi mit Eckhart. Geert Groote, der „geistige Inspirator" der Devotio moderna, läßt in seinen Schriften deutlich die asketische Lehre Eckharts erkennen. Das Buch De imitatione Christi, das unzweifelhaft den Höhepunkt der Devotio moderna bildet, ist von Eckhartschen Ideen durchtränkt. Ein letzter Abschnitt behandelt noch die Epigonengruppe mit Gerlach Peters an der Spitze. Die Gedanken Eckharts sind mit denen der Devotio moderna so eng verbunden, daß sie nur mehr schwer davon zu lösen sind.

Als ein besonderer Vorzug der Arbeit L.s erscheint auch die Vertrautheit mit den neuen Forschungsergebnissen in den Niederlanden. Die Vf.in hat diese bereits bewiesen durch ihren Aufsatz in Geist und Leben XXII (1949), 228 ff: Wer war der Verfasser der Nachfolge Christi? Eine kritische Stellungnahme zu den von ihr besprochenen und vom methodischen Standpunkt aus glücklich gelösten Problemen, wozu auch das der Autorschaft der Imitatio Christi gehört (S. 104 ff), steht nur dem zu, der nicht nur die von ihr benützten Handschriften sondern auch die ausgiebig verwertete Literatur kennt.

Durch die Beifügung entsprechender Register wäre die Handhabung dieser wertvollen, sauberen Arbeit noch erleichtert worden.

Dillingen a. d. Donau. Franz Xaver Haimerl

Hellpach Willy, **Grundriß der Religionspsychologie.** (Glaubensseelenkunde.) Stuttgart, Ferdinand Enke-Verlag, 1951. gr. 8°, 212 S., DM 19,—.

In Form eines Lehrbuches legt W. H. eine Reihe von Untersuchungen vor, um die sein Interesse und sein Denken seit vielen Jahren kreist. Aus der Fülle der Einzelprobleme seien einige besonders herausgestellt. Das Wesen der Religion wird bestimmt als Überzeugung vom Dasein und Walten übersinnlicher Mächte, welche dem Menschenleben und allem Geschehen Sinn und Ziel verleihen und dabei Forderungen positiver und negativer Art an den Menschen stellen, die für die Realisierung von Lebenssinn und -ziel bedeutsam sind. Die herrschenden übermenschlichen Mächte offenbaren sich in einer Fülle variierender Gestalten. Das erklärt sich namentlich aus der Tatsache, daß die Religion wesentlich einer Urdämonie entstammt, indem erschütternde Urerlebnisse ins Objektive hinausprojiziert werden als Wirkungen von überweltlichen Gewalten. Dabei tritt beim Menschen eine gewisse

Spaltung des Bewußtseins ein, Realität und Imagination durchdringen sich, und zwar so, daß eine scharfe Scheidung beider ein Verlöschen der Religion bedeuten würde. Bei den entscheidenden Erlebnissen spielen Tod und Traum eine besondere Rolle. Für die weitere Entfaltung des religiösen Ansatzes und Ausgangspunktes sorgt der Mythus, sowie die aus der Magie in Elitekreisen sich entwickelnde Ethik, die, von der Magie herkommend, wieder auf diese zurückwirkt. Entstammt die Ethik so einer profanen Quelle, so erfährt sie doch auch Förderung durch besondere Erlebnisse, Geschehnisse, Mirakel. Eine charakteristische Ausformung erhält die Religion durch den Stifter, in dessen Werk die urtümlichen Elemente magischer, mystischer und ethischer Art in verschiedener Mischung eingeschmolzen sind. Ob eine Religion Volksreligion bleibt oder sich zur Weltreligion ausbreitet, hängt von mancherlei Faktoren ab. Bei der Erörterung der hier einschlägigen Gründe wie bei dem Versuche, sich die geographische Karte der Religionsverteilung auf der Erde rationell zu verdeutlichen, erweist es sich nach H., daß es für viele Fragen noch keine Antwort gibt. Jedenfalls ist die Tatsache beachtenswert, daß alle großen Religionen aus Asien stammen und Europa nur die Rolle zufällt, zu empfangen und auszugestalten, ferner, daß es empirische Weltreligion im Vollsinne nicht gibt, sondern nur platonisch-ideenhafte Universalreligionen. Ein besonderes Interesse wendet der Verf. den religiösen Konkretisierungen zu: der Kirche, der Sekte u. a., sowie den Reformationen, den verschiedenen Gemeinschaftsformen in ihrer Bedeutung für die religiöse Gestaltung und Ausformung. Ein letztes Kapitel befaßt sich mit Religionszerfall, Religionsersatz und Weltanschauung, Problemen, zu denen der Verf. sehr Beachtliches zu sagen hat. Er schließt mit einer Prognose: die religiösen Formen mögen noch so sehr wechseln, Religion wird es immer geben, weil sie sich u. a. auf unverwüstliche natürliche Anlagen stützt: Glaubenswilligkeit, Hingabewilligkeit und Lebensdrang.

Der Verf. will rein psychologisch vorgehen und alle anderen Gesichtspunkte außer acht lassen. Die Wurzeln der Religion in der Seele sollen bloß gelegt, ihre Entstehung, ihre Gestaltung, ihre Wirkung, ihre Verbreitung, ihr Aufstieg und Niedergang sollen von hier aus, so weit als möglich, deutlich gemacht werden. Daß es noch andere Weisen der Betrachtung gibt, weiß der Verf. natürlich, aber er hält die psychologische Methode für sehr entscheidend, um unvoreingenommen allen religiösen Erscheinungen gerecht zu werden.

Ohne Zweifel werden recht interessante Fragen aufgerollt und häufig Antworten gegeben, die sehr anregend wirken, aber oft auch eine kritische Nachprüfung herausfordern. Trotz der starken Betonung des Verf.'s, daß es nur um Psychologie geht, wird man den Eindruck nicht los, daß sich doch manche Behauptung findet, die eher einer philosophischen Einstellung als einer rein psychologischen Untersuchung entstammt. Was über den Ursprung der Religion und deren Entfaltung gesagt wird, dürfte bei vielen Ethnologen auf scharfen Widerspruch stoßen. Wenn behauptet wird, daß eine Reihe der wichtigsten Begriffe der christlichen Dogmatik wie Himmel, Hölle usw. durch den Fortschritt der Wissenschaft unmöglich geworden wären, so dürfte auch das wohl kaum eine rein psychologische Feststellung sein. Dabei ist zudem völlig übersehen, daß die entsprechenden Formulierungen der Dogmatik nicht adäquate, sondern nur analoge Aussagen machen wollen. Die objektiven Gehalte der Religion werden vom Verf. völlig relativiert. Künstlerische, wissenschaftliche und religiöse Inspiration stehen auf gleicher Stufe. Trotz der wiederholten Ablehnung jedweden Psychologismus durch den Verf. hat man doch da und dort den Eindruck, daß die Darstellung dem Psychologismus erlegen ist. Der Verf. distanziert sich nachdrücklichst von der philosophischen Phänomenologie, die er wegen der verschiedenen Ausdeutung durch gewisse Autoren sehr gering bewertet. Hätte er gelegentlich von ihr Gebrauch gemacht, es wäre ihm deutlich geworden, wie bestimmend gerade die objektiven Inhalte für Form und Wert der Religion sind, und welch großer Unterschied besteht etwa zwischen einer Religion, deren letzter Inhalt Geisterkult ist, und der christlichen Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Die Psychologie für sich allein kann die Wahrheitsfrage nicht entscheiden; aber sie kann indirekt zu ihrer Klärung beitragen, indem sie zeigt, daß eine rein psychologische Betrachtungsweise nicht ausreicht, das religiöse Phänomen in seiner Fülle zu erfassen, daß dieses vielmehr den rein psychologischen Rahmen sprengt. Wenn nun auch die psychologische Methode für sich allein genommen, nicht genügt, so vermag sie doch in Verbindung mit den andern religionswissenschaftlichen Sehweisen wertvolle Erkenntnisse zu vermitteln.

Bei dieser Anzeige konnte leider auf Einzelheiten nicht näher eingegangen werden. Eine volle Würdigung der vielen positiven wie negativ-kritischen Motive hätte eine eigene Abhandlung verlangt.

Münster. J. P. Steffes.

Dürig, Walter, **Disciplina.** Eine Studie zum Bedeutungsumfang des Wortes in der Sprache der Liturgie und der Väter. In: Sacris Erudiri IV, 1952, S. 245—279; Vorabdruck 1950. 35 S.

Der Mitarbeiter von Prof. J. Pascher in München, W. Dürig, inzwischen auf den kirchengeschichtlichen Lehrstuhl nach Regensburg berufen, legt in knapper, gedrängter Form den mannigfaltigen Sprachgebrauch des Wortes „Disciplina" in der Liturgie und bei den Vätern vor. Schon der altrömische Wortbegriff ist vielschichtig: Erziehung, Tätigkeit des Lehrens; Lehrstystem, Lehrfach; Bildung; Zucht; Sittengericht; Ordnung, Regel; dieser altrömische Wortbegriff hat den liturgiesprachlichen Wortgebrauch weithin beeinflußt. In der Studie ist nicht nur die einschlägige Literatur kritisch benützt, sondern sind vor allem die Quellen selbst reich ausgeschöpft: die Sakramentarien, Pontificale und Missale Romanum; aus der Väterliteratur kommen vor allem Tertullian, Cyprian, Ambrosius, Augustinus, Gregor der Gr. und die Regel des hl. Benedikt zu Wort. Dabei wird die altgriechische und altrömische Literatur und die Vulgata dauernd herangezogen.

D. findet Disciplina in folgenden Bedeutungen: I. als Erziehung; II. als Lehre; III. als Zucht; IV. als Züchtigung oder Strafe. Am meisten wird Disciplina in der III. Bedeutung untersucht, die eine vierfache ist: 1. die häusliche Zucht, die der Hausvater ausübt und in die sich die Glieder der Hausgemeinschaft einfügen. Zucht bedeutet hier die Summe der sittlichen Forderungen, die an die einzelnen Glieder ergehen. D. weist dabei eindringlich hin auf den großen Unterschied zwischen dem Inhalt des Begriffes Familia in neueren lit. Texten und dem Wortinhalt in der alten Kultsprache. 2. Disciplina regularis bedeutet das durch die Regel geforderte Verhalten des Mönches gegenüber Gott, dem Abt, den Mitbrüdern, bei der Arbeit, bei Tisch; das Gesamtverhalten innerhalb und außerhalb des Klosters. Ergänzend zu D. ist jedoch zu sagen: Der hl. Benedikt gebrauchte den Begriff „disciplina regularis" gewöhnlich im Sinne von Züchtigung oder Strafe; die Übersetzer umschreiben „disciplina regularis" meist als „die in der Regel vorgesehene Strafe". Butler bezeichnet in seiner Regelausgabe im Index den Begriff als „Correctio poenitentialis" und als „observantia monasticae vitae". (Siehe dort alle Belegstellen.) 3. Disciplina spiritualium castrorum ist das in der Kraft des Hl. Geistes übernommene tägliche Martyrium, oder das gottgeweihte Leben. In diesem Sinne dürfte wohl auch die „disciplina coelestis" zu rechnen sein, von der Cyprian in seiner Schrift über die Geduld spricht (PL 4, 622; 2. Nocturn vom 4. Sonntag nach Ostern); 4. Disciplina ecclesiastica meint entsprechend der Disciplina domestica die vom Bischof bzw. Papst ausgeübte Zucht und die unbedingte Gehorsamspflicht des Untergebenen. Die IV. Bedeutung (= Züchtigung) findet sich im klassischen Schrifttum nicht, dagegen gelegentlich in der Vulgata. Sie wird häufig in der Kirchensprache verwendet. Ein kurzes, lateinisch verfaßtes Summarium schließt die Studie ab.

Neresheim. P. Bonifatius Benzing OSB.

Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland. Jg. 76: 1949. — Gütersloh: Bertelsmann 1950. XIII, 630 S., Glw. DM 27,—.

Es ist der 76. Jahrgang dieses wichtigen Jahrbuches. Der Herausgeber, Oberlandeskirchenrat J. Beckmann, behandelt auf 260 S. die kirchliche Zeitgeschichte, der sich Übersichten über die Ökumenische Bewegung seit Amsterdam, die orthodoxe Kirche des Ostens, die Sekten, die Pressearbeit (1933—1950) und der Kampf um die christliche Schule (1933—1945) anschließen. Seit 1933 ist zum ersten Male wieder eine kirchliche Statistik versucht, deren Schwierigkeiten allein schon die Tatsache beleuchtet, daß es damals ein Statistisches Reichsamt gab, jetzt an Stelle dessen aber neben dem Statistischen Zentralamt in Berlin noch dreizehn Statistische Landesämter. Ausführlich ist die Bevölkerungsstatistik behandelt und die Konfessionsstatistik; die innerkirchliche Statistik kann einstweilen nur die Zahl der Theologiestudierenden, der Pfarramtskandidaten, der Gemeinden, Pfarrstellen und Pfarrer angeben. Aus der Kriminal- und Moralstatistik sei die Statistik der Selbstmorde und der Ehescheidungen hervorgehoben. Den Schluß des wertvollen Werkes bilden die Personalien der Kirchenleitungen, Theologischen Fakultäten, kirchlichen Hochschulen und Akademien.

Leipzig. Hermann Hoffmann.

Franz Xaver Seppelt 70 Jahre alt

Am 13. Januar 1953 vollendet Prälat Dr. Franz Xaver Seppelt, emeritierter ordentlicher Professor der Kirchengeschichte an der Universität München, sein 70. Lebensjahr. Er wuchs als Sohn des Leiters der Domschule buchstäblich im Schatten der Breslauer Domtürme auf, besuchte das katholische St.-Matthias-Gymnasium und studierte an der Universität Breslau Theologie, wo Max Sdralek sein Lehrer in der Kirchengeschichte wurde. In dessen „Kirchengeschichtlichen Abhandlungen" erschienen die ersten Arbeiten des Theologiestudenten Seppelt, eine Auseinandersetzung mit Walter Nordens „Das Papsttum und Byzanz" (1904) und der erste Teil einer größeren Arbeit über den Kampf der Bettelorden an der Universität Paris in der Mitte des 13. Jahrhunderts (1905), mit der er 1907 in Breslau promovierte. Inzwischen war er am 23. Juni 1906 zum Priester geweiht worden. Nach der Promotion wirkte er zunächst zwei Jahre als Kaplan an der Pfarrkirche St. Jakobus in Neiße, ging aber 1909 an den Deutschen Camposanto in Rom und begann dort seine Studien über Papst Cölestin V., mit denen er sich am 27. Juli 1910 wiederum in Breslau als Privatdozent für Kirchengeschichte habilitierte; die „Monumenta Coelestiniana. Quellen zur Geschichte des Papstes Coelestin V." erschienen als Band XIX der „Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte" im Jahre 1921. Als nach Sdraleks Tode (1915) dessen Lehrstuhl Joseph Wittig übertragen wurde, erhielt Seppelt ein Extraordinariat für mittlere und neuere Kirchengeschichte; seit 1920 war er persönlicher Ordinarius. Am 25. Juli 1925 wurde er zum Domkapitular ernannt. Seine erstmals 1921 in der „Sammlung Kösel" erschienene „Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Französischen Revolution" wurde von ihm später erweitert und neu bearbeitet zu der einbändigen „Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart", die seit 1949 in 5. Auflage vorliegt und mit ihrer Auflageziffer von 65 000 Exemplaren die verbreitetste Papstgeschichte in deutscher Sprache darstellt. Der umfassendere Plan einer auf sechs Bände berechneten „Geschichte des Papsttums" dagegen konnte nicht vollständig verwirklicht werden; zwischen den beiden ersten Bänden (1931 bzw. 1934) und Band IV und V, die bis 1941 erschienen, mußte eine Lücke bleiben, weil die Darstellung des Verhältnisses zwischen Sacerdotium und Imperium im hohen Mittelalter, die der dritte Band hätte bringen müssen, während des Dritten Reiches nicht erscheinen konnte. Durch zahlreiche Veröffentlichungen zur schlesischen Kirchengeschichte auch auf diesem Gebiete unbestrittene Autorität, wurde er Mitbegründer und schließlich Vorsitzender der Historischen Kommission für Schlesien. Außerdem gehört er dem Vorstand der Görres-Gesellschaft und dem Beirat der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum an. Am 25. April 1946 aus Breslau ausgewiesen, übernahm er den seit Ludwig Mohlers Tode verwaisten Lehrstuhl der Kirchengeschichte an der Universität München, den er bis zu seiner am 1. April 1952 erfolgten Emeritierung innehatte. Seine Freunde und Schüler wünschen ihm einen langen, schöpferischen Lebensabend.

Bonn. Hubert Jedin.

Theologische Bibliographie

Auswahl von neuerschienenen Büchern und Aufsätzen zur Theologie und ihren Grenzgebieten

Zusammengestellt von Robert Samulski, Münster

I. Gesamttheologie

1. Allgemeines

Festschriften. — Theologische Fragen der Gegenwart. Festgabe, hrsg. u. dargeb. aus Anl. d. gold. Priesterjubil. u. 20jähr. Bischofsjubil. Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinals Dr. Theodor **Innitzer**, Erzbischofs von Wien, v. d. Kath. Theol. Fak. d. Univ. Wien. — Wien: (Wiener) Domverl. 1952. XV, 224 S. Sch. 42,—.

Werk und Weg. Festschrift für Pfarrer D. Otto **Ohl** (Direktor des Rheinischen Provinzialausschusses der [ev.] Inneren Mission) dargebr. von s. Freunden. — Essen-Überruhr: Lichtweg-Verl. 1952 186 S. Lw. DM 11,50.

Gesamtausgaben. — **Prudencio**, Aurelio: Obras completas en latin y castellano. Vers. e introd. particulares de J. Guillen. Introd. general, comment., ind. y bibliografia de Isidoro Rodriguez. — Madr 1950. VIII, 825 p.

Augustinus, Aurelius: Werke in dt. Sprache, übertr. v. Carl Joh. Perl. 1: Die frühen Werke des Hl. Augustinus. [1:] Die Ordnung, 2. Aufl. [Neudr.]. — Pad: Schöningh 1952. XXIV, 110 S.

Sankt Augustin, der Seelsorger. Dt. Gesamtausgabe s. moraltheol. Schriften. I. A. d. dt. Provinz d. Augustiner-Eremiten hrsg v. Adalbero Kunzelmann, OSAE u. Adolar Zumkeller, OSAE: Heilige Jungfräulichkeit. Übertr. u. erl. v. Ildefons M. Dietz. — Wü: Augustinus-Verl. 1952. XIII, 84 S. Hlw. DM 5,40.

Anselmus Cantuariensis, St., Archiep.: Opera omnia. Vol. 5, continens epistolarum libri secundi alteram partem. — Lo: Nelson 1951. XVIII, 233—439 p. sh. 42,—.

Nicolaus von Cues: Schriften, i. Auftr. d. Heidelberger Akad. d. Wiss. hrsg.: Predigten 1430—1441. Dt. v. J. Sikora u. E. Bohnenstädt. — Hdlb: Kerle 1952. 475 S. geb. DM 19,80.

Gesammelte Schriften. — **Vaccari**, Alberto, SJ: Scritti di erudizione e di filologia. 1: Filologia biblica e patristica. R: Edizioni di storia e letteratura 1952. XLVI, 395 S.

Methodologie. — Lewis, H. D.: What is theology? — Philosophy 27, 1952, 345—358.

Diem, Hermann: Theologie als kirchliche Wissenschaft. Handreichung zur Einübung ihrer Probleme. Mchn: Kaiser 1951. 280 S.

Trillhaas, Wolfgang: Interpretationswege der heutigen evangelischen Theologie. — StudGen 5, 1952, 531—537.

2. Geschichte der Theologie

Leclerq, Jean: Les écrits de **Geoffroy d'Auxerre.** — RevBén 62, 1952, 274—291.

Lio, Ermenegildo, OFM: Nuove fonti domenicane nei commentarii dello **Pseudo-Oddone Rigaldi** al IVo libro delle Sentenze. — FranzStud 33, 1951, 385—420.

Doimi, Samuel, OFM: Carattere letterario e finalità delle opere di **S. Antonio (di Padova).** — Scholastica rat. hist.-crit. inst., 1951, 201—232.

Meier, Ludger, OFM: Zur Biographie des **Duns Skotus.** — WissWeish 15, 1952, 216—222.

Meier, Ludger, OFM: Itinerarium Scotisticum. — Verba vitae et salutis 32, 1951, 159—168.

Magrini, Aegidius, OFM: Joannis Duns Scoti doctrina de scientifica theologiae natura. — Anton 27, 1952, 39—74. 297—332. 499—530.

Bignami-Odier, Jeanne: Études sur **Jean de Roquetaillade** ⟨Johannes de Rupescissa⟩. — P: Vrin 1952. 282 p. ffr. 1200,—.

Roos, Heinrich, SJ: Die modi significandi des **Martinus de Dacia.** (Forschungen z. Gesch. d. Sprachlogik im MA.) — Mstr: Aschendorff: Kbhvn: Frost-Hansen (1952). 167 S. = Beiträge z. Gesch. d. Philos. u. Theol. d. MA. 32. 2: DM 11.—.

La commemorazione **Bacchiniana.** — Benedictina 6, 1952, 1—167.

Orthodoxe Kirche. — Winogradow, Wassilij: Die russische orthodoxe Wissenschaft als Vertreterin der authentischen Theologie der orthodoxen Kirche Rußlands. — MüThZ 3. 1952. 125—135.

Evang. Kirche. — Maurer, Wilhelm: Die Anfänge von **Luthers** Theologie Eine Frage an d. lutherische Kirche. — ThLZ 1952, 1—11.

Geiger, Max: Die **Basler** Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie. — Zo-Zü: Evang Verl. 1952. XI, 439 S.

Schoeps, Hans Joachim: Die lutherische Hochorthodoxie **Preußens** und der Katholizismus. — ZRGG 4, 1952, 311—337.

Fagerberg, Holsten: Bekenntnis, Kirche und Amt in der **deutschen** konfessionellen Theologie des 19. Jahrhunderts. — Upps: Almqvist & Wiksell 1952. XIV, 330 s. [Zugl. Uppsala, Theol. Diss. 1952.]

Mozley, E. N.: The theology of Albert **Schweitzer.** — NY: Macmillan 1951. 117 p.

Anglikanische Kirche. — Elliott-Binns, Leonhard Elliot: The development of English theology in the later 19th century. — Lo: Longmans, Green & Co 1952. IX, 137 p. = The Burroughs Memorial Lectures 1950; sh. 8/6.

II. Religionswissenschaft und -geschichte

Finegan, Jack: The archeology of world religions. — Princeton: Princeton Univ. Pr. 1952. 599 p.

Maringer, J.: De godsdienst der **praehistorie.** — Roermond-Maaseik: Romen 1952. 267 bl. = De godsdiensten der mensheid.

Rosenthal, Franz: A history of **Muslim** historiography: — Ld: Brill 1952. XII, 558 p., cloth bound fl. 45,—.

Littmann, Enno: Islamisch-arabische Heiligenlieder. — Mz: Akademie; Wiesb.: Steiner i. Komm. (1951). S. 102—168. 4^0 = MzAbh, geistes- u. sozialwiss. Kl. 1951, 2.

Trimingham, J. Spencer: Islam in Ethiopia. — Lo: Oxford Univ. Pr. 1952. 299 p, 2 ct.; sh. 25.

Gouilly, Alphonse: L'Islam dans l'Afrique occidentale française. — P: Larose 1952. 319 p. ffr. 950,—.

Dumézil, Georges: Les dieux des **Indo-Européens.** — P: P.N.F. 1952. 146 p. = Mythes et religions; ffr. 300,—.

Zimmer, Heinrich: **Maya,** der indische Mythos. — Zü: Rascher 1952. VII, 439 S. = Zimmer: Ges. Werke. 2.

Pfannmüller, Gustav: Tod, Jenseits und Unsterblichkeit in der Religion, Literatur und Philosophie der **Griechen und Römer.** — Mchn, Bas: Reinhardt 1953. 287 S., 11 Bl. DM 14,—.

Diel, Paul: Le symbolisme dans la mythologie grecque. Étude psychanalytique. — P: Payot 1952. 310 p. = Bibliothèque scient.

Nebel, Gerhard: Weltangst und Götterzorn. Eine Deutung d. griech. Tragödie. — Stu: Klett 1951. 303 S.

Ränk, Gustav: Die heilige Hinterecke im Hauskult der Völker **Nordosteuropas** und **Nordasiens.** — Helsinki: Suom. Tiedeakat. = Acad. Scient. Fennica 1949. 246 S. = FF Communications. 137.

III. Missionswissenschaft

Rommerskirchen, Giov., OMI, & Giov. Dindinger, OMI: **Bibliografia** missionaria. A 15: 1951. — R: Unione miss. del clero in Italia 1952. 120 p.

Bibliotheca missionum. Beg. v. Robert Streit, OMI, fortgef. v. Joh. Dindinger, OMI. 17: Afrikanische Missionsliteratur. 1700 bis 1879. — Frb.(/Br): Herder 1952. 21*, 1026 S. = Veröffentlichungen d. Inst. f. miss.-wiss. Forschung; DM 58,—.

Jochems, M. J., CM: De Missie in de litteratuur. I: Van de mideleeuwen tot de franse revolutie. — Bussum: Brand 1952. 208 bl.

Beckmann, Joh., SMB: Forderungen der gegenwärtigen Missionslage an die **Missionswissenschaft.** — NZM 8, 1952, 241—250.

Le douloureux problème des **arts missionnaires.** 1951. 47 p. Aus: Art Sacré 1951, n. 7/8.

Abraha, François: L'**Ethiopie** chrétienne hier et aujourd'hui. — ÉglVie 4, 1952, 31—55.

Kowalsky, Nikolaus, OMI: Die Errichtung des Apostolischen Vikariates **Kalkutta** nach den Akten des Propagandaarchivs. — ZMR 36, 117—127. 187—201.

Charles, Pierre SJ: Le quatrième centenaire de Saint **François-Xavier.** — NRTh 84, 1952, 1009—1028.

Tragella, Giov. Batt., PIME: Il mancato Concilio di **Hongkong** del 1850. — Missionswissenschaftliche Forschungen 1951, 347—360.

Anasagasti, Pedro, OFM: Apostasar? Jamas! La revolución de los Boxas en la **China** del siglo XX. — Bilbao: El Siglo de las Misiones 1951. 336 p.

Echalar, P. de, SJ: Il comunismo contro il cristianesimo in Cina. — CivCatt 102, 1951, III, 28—39. 298—309. 514—526.

Köster, Herm., SVD: Zur theologischen Ausbildung des chinesischen Klerus. — TrThZ 61, 1952, 289—316.

V. Bibelwissenschaft

1. Allgemeines (Gesamtbibel)

Fernandez Truyols, Andrés, SJ: **Geografía bíblica.** ⟨El pais de Jesus.⟩ — Barc: Ed. Vilamala (1951). XII, 137 p., 2 ct.; pes. 30,—.

Fuhrmann, Paul Traugott: **Calvin,** the **Expositor** of Scripture. — Interpr 6, 1952, 188—209.

Schraner, A.: die ersten deutschen **Bibelübersetzungen** und Drucke. — Eins: Meinrad-Verl. 1952. 30 S. = Biblische Beiträge. 12.

Penna, Angelo: La lettera di Dio. Presupposti di **esegesi** biblica. — (Bresc:) Morcelliana 1952. 343 p.

Coppens, Jos.: Vom christlichen Verständnis des Alten Testaments. Les harmonies des deux Testaments. Suppl: bibliographique. — Bibliographie J. Coppens. — Lou & Brug: Desclée, de Brouwer 1952. = Folia Lovaniensia 3—4 = EphThLov 28, 1952, fasc. 2, suppl.; bfr. 50,—.

Morris, L.: The biblical use of the **term „blood".** — JThSt, N.S. 3, 1952, 216—227.

Benoît, Pierre, OP: Prétoise, lithostroton et **Gabbatha.** — RBibl 59, 1952, 531—550.

Edersheim, Alfred: Sketches of Jewish **social life.** In the days of Christ. — Michigan: Eerdsmans 1950. VII, 342 p.

Hart, H. St.: **Judaea** and **Rome.** The official commentary. — JThSt, N.S. 3, 1952, 172—198, [with] 6 pl.

2. Altes Testament (u. nachbibl. Judentum)

Semitic and oriental Studies, pres. to William **Popper.** Ed. by Walter J. Fischel. — Berkeley & Los Angeles: Univ. of Calif. Pr. 1951. XII, 456 p. = University of California Publications in Semitic Philology. 11; $ 4,50.

The Arthur **Marmorstein** Memorial Volume. Studies in Jewish theology by A. Marmorstein, ed. by J. Rabbinowitz & M. S. Lew. — Lo, NY, To: Cumberledge, Lo: Oxford Univ. Pr. 1950. sh. 30.

Auvray, Paul: Comment se pose le problème de l'inspiration de **Septante.** — RBibl 59, 1952, 321—336.

Hoelscher, Gustav: **Geschichtsschreibung** in Israel. Unters. zum Jahvisten u. Elohisten. — Lund: Gleerup 1952. 411 s. = Skrifter utg. av Kgl. Hum. Vetensk. i Lund. 50.

Elliger, Karl: Sinn und Ursprung der priesterlichen Geschichtserzählung. — ZThK 49, 1952, 121—143.

Kornfeld, Walter: Studien zum Heiligkeitsgesetz ⟨**Lev** 17—26⟩. — Wien: Herder 1952. 158 S.; Sch. 68,80 (DM 13,50).

Buber, Martin: **Moses.** 2. Aufl. Hdlb: Lambert Schneider 1952. 248 S. Lw. DM 17,50.

Teicher, J. L.: Die Schriftrollen vom Toten Meer — Dokumente der jüdisch-christlichen Sekte der **Ebioniten.** — ZRGG 3, 3, 1951, 193—209.

Nachbibl. Judentum. — Lauterbach, Jacob Zallel: Rabbinic essays. — Cincinnati: Hebrew Union College Pr. 1951. XIV, 570 p.

Dietrich, Ernst L.: Das Judentum im Zeitalter der Kreuzzüge. — Saeculum 3, 1952, 94—131.

Rabinowitz, O. K.: Fifty years of Zionism. — Lo: Anscombe 1952. 167 p. sh. 12/6.

Harder, Günther: Christen und Juden während der letzten 150 Jahre. — EvTh 12, 4/5, 1952, 161—186.

3. Neues Testament (u. ntl. Zeitgeschichte)

Luther, Ralf: Neutestamentliches **Wörterbuch.** Eine Einf. in Sprache u. Sinn des urchristl. Schrifttums. 13., neu durchges. u. erg. Aufl. Hbg: Furche-Verl. (1951). 239 S. = Die urchristl. Botschaft. 24; Lw. DM 9,80.

Grill, S., OCist: Lexicon syriaco-latinum in Novum Testamentum. Lfg. 1. Wien: Mechitaristen 1952. 23 S. = Heiligenkreuzer Studien. 9; Sch. 16,—.

Head, E. D.: New Testament Life and literature as reflected in the **Papyri.** — Nashv: Broadman Pr. 1952. 148 p.

Foerster, Werner: Kurzgefaßte **Bibelkunde** des Neuen Testaments. — Stu: Kohlhammer 1952. 72 S. DM 4,80.

Williams, C. S. C.: Alterations to the text of the **Synoptic Gospels** and Acts. — Oxf: Blackwell 1951. XIV, 93 p. sh. 13/6.

Lindskog, Gösta: Logia-Studien. — StudTheol 4, 2, Lund 1951 (ed. 1952), 129—189.

Mendner, Siegfried: **Johanneische** Literaturkritik. — ThZBas 8, 1952, 418—434.

Nunna, H. P. V.: The authorship of the fourth Gospel. — Oxf: Blackwell 1952. XII, 152 p. sh. 7/6.

Mußner, Franz: ΖΩΗ. Die Anschauung vom „Leben" im vierten Evangelium unter Berücksichtigung der Johannesbriefe. Ein Beitr. z. bibl. Theologie. — Mchn: Zink 1952. XV, 190 S. = Münchener theol. Studien. 1,5; DM 16,—.

Blinzler, Jos.: Zur Auslegung der Evangelienberichte über **Jesu** Begräbnis. — MüThZ 3, 1952, 403—414.

Ambroggi, Pietro de: S. **Pietro** apostolo primo papa. 2 ed. illustr. e aggion. — Rovigo: Ist. Pad. Arti Graf. 1951. 249 p. lir. 600,—.

Paulus — Hellas — Oikumene. An ecumenical symposium, 1900th anniversary of the coming of St. Paul to the Greece, publ. by the Student Christian Association of Greece. — Athens: The Student Christian Assoc. of Greece 1951. 203 p.

Percy, Ernst: Zu den Problemen des Kolosser- und Epheserbriefes. — ZNW 43, 1950/51 [ersch. 1952], 178—194.

Mitton, C. Leslie: The Epistle to the Ephesians. Its authorship, origin, and purpose. — Oxf: Clarendon Pr. 1951. X, 346 p.

Meinertz, Max: Zum Verständnis des Christushymnus Phil 2, 5—11. — TrThZ 61, 1951, 186—192.

Kuss, Otto: Über einige neuere Beiträge zur Exegese des Hebräerbriefes. — ThGl 42, 1952, 186—204.

Kuss, Otto: Zur paulinischen und nachpaulinischen **Taufiehre** im Neuen Testament. — ThGl 42, 1952, 401—425.

Beetz, Joh.: Der **Abendmahlskelch** im Judenchristentum. — Abh. über Theol. u. Kirche. Festschr. f. K. Adam, 1952, 109—137.

Lohse, Eduard: Die **Ordination** im Spätjudentum und im Neuen Testament. — B: Evang. Verl.-Anst. (1951). Ersch. auch: Gö: Vandenhoek & Ruprecht. 1951 108 S. Hlw. DM 8,40. [Zugl. Göttingen, Theol. Diss. 1949.]

V. Kirchengeschichte

1. Allgemeines

Lortz, Jos.: Nochmals: Zur Aufgabe des Kirchengeschichtsschreibers. — TrThZ 61, 1952, 317—327.

Thielicke, Helmuth: Weltgeschichte und Weltgerichte. — Welt-Luthertum von heute (Anders Nygren-Festschr.) 1950, 322—336.

Ritter, Gerhard: Christentum und Geschichte. Zu Herbert Butterfields christlicher Geschichtsbetrachtung. — Zeitw 24, 2, 1952, 139—151.

2. Gesamte Kirchengeschichte

Mönchtum. — Charvin, G. [, OSB]: Bulletin d'histoire monastique. [Contin.] — RevMab 41, 1951, 193*—220*; 42, 1952, 221*—260*.

Schmitz, Ph[ilibert, OSB]: Bulletin d'histoire bénédictine. T. 5 [cont.] — RevBén 62, 1952, 269*—296*.

Ostkirche. — Tisserant, [Eugène] Kard.: La tragique histoire des chrétientes orientales. — ChrOH 5, 2, 1952, 85—92.

3. Christliches Altertum (einschl. Patrologie)

Charlier, C[élestin] & J. Fransen: Bulletin d'ancienne littérature chrétienne latine. T. 3. [Cont.] — RevBén 62, 1952, [237]—[284].

Altaner, Berthold: Patrologia. 4. ed. rif. e impl. dall' autore. Trad. [ital.] e rev. d. A. Ferrua, SJ, e E. Della Zuanna del Seminario Magiore di Padova. — To: Marietti 1952. XX, 409 p.

Hörmann, Karl: Leben in Christus. Zusammenhänge zwischen **Dogma** und **Sitte** bei den Apostolischen Vätern. — Wien: Herold (1952). 348 S.; Sch. 64,— (DM 12,50).

Vööbus, Arthur: **Celibacy,** a requirement for admission to baptism in the early Syrian Church. — Sthlm 1951. 68 p. = Papers of the Estonian Theol. Soc. in exile. 1.

Leipoldt, Joh.: Der **soziale** Gedanke in der altchristlichen Kirche. — Lpz: Koehler & Amelang 1952. 259 S. Hlw. DM 6,50.

Peterson, E.: Über einige Probleme der **Didache**-Überlieferung. RivArchCrist 27, 1951, 37—68.

Schneemelcher, Wilh.: **Athanasius** von Alexandrien als Theologe und als Kirchenpolitiker. — ZNW 43, 1950/51 [ersch. 1952], 242—256.

Norton, M. A.: Prosographie of Pope **Damasus.** — Folia 4, 1950, 13—31.

Stakemeier, Eduard: **Liborius.** Gesch. u. Legende. — Pad: Bonifacius-Dr. (1952). 243 S.

Ferretti, Gius.: L'influence di S. Ambrogio in S. **Agostino.** — Faenza 1951: Tip. Lega. 94 p. [Roma, Pont. Univ. Gregorina. Diss. Estr.]

Altaner, Berthold: Augustinus und die griechische Patristik. Eine Einf. u. Nachlese zu d. quellenkrit. Untersuchungen. — Rev Bén 62, 1952, 201—215.

A symposium on the occasion of the 1500 anniversary of the Council of **Chalcedon.** By Constantine Nicholas Dombalis [a. o.]. — EcumRev 4, 4, 1952, 393—403.

Zacharias, OCap: Het Concilie van Chalcedon en het kanoniek recht. — ChrOH 4, 2, 1951, 129—144. [Vgl. a. VII, 2.]

3. Mittelalter und Neuzeit

Bijdrage tot de kerkgeschiedenis van **Friesland.** (Gedenkboek met medewerk. van Frisia catholica uitg., van Elpidius Bruna, OFM [e. a.]) — Franeker: Wever 1951. 264 bl.

Schulze, Rudolf: Das adelige Frauen-⟨Kanonissen-⟩Stift der Hl. Maria ⟨1040—1773⟩ und die Pfarre Liebfrauen-Überwasser zu **Münster**/Westfalen ⟨gegr. 1040⟩. Ihre Verhältnisse u. Schicksale. 2., völlig neubearb. Aufl. — Mstr: Aschendorff (1952). XV, 448 S., 8 Bl. Abb., 1 Pl. DM 14,—.

Cramer, Valmar: Der **Ritterorden vom Hl. Grabe** von den Kreuzzügen bis zur Gegenwart. Ein geschichtl. Abriß mit 77 Abb. — Köln: Bachem 1952. 127 S., 24 Bl. Abb. = Palästinahefte d. Dt. Ver. v. Heiligen Lande. H. 46/48. DM 10,—.

Arnakis, G. Georgiades: The **Greek Church** of Constantinople and the Ottoman Empire. — JModHist 24, 1952, 235—240.

4. Mittelalter

Krämer, Jörg: Der Sturz des Königreichs **Jerusalem** ⟨583/1187⟩ in der Darstellung des 'Imad ad-Dīn al-Kātib al-Isfāham. Bd. 2. — Wiesb: Harrassowitz 1952. VIII, 71 S., 1 Kt.-Sk. DM 12,—. [Erw. Diss.]

Michel, Anton: Der kirchliche Wechselverkehr zwischen West und Ost vor dem verschärften Schisma des Kerullarios ⟨1054⟩. — OstkSt 1, 1952, 145—173.

Madoz, José, SJ: San **Julián de Toledo.** — EstEcl 26, 1952, 29—69.

Beumann, Helmut: Eigils Vita **Sturmi** und die Anfänge der Kloster **Hersfeld** und **Fulda.** — Hessisches Jahrbuch f. Landesgeschichte 2, Marburg 1952, 1—15.

Gwynn, Aubry, SJ: The continuity of the Irish tradition at **Wurzburg.** — Herbipolis jubilans = WüDiöGBl 14/15: 1952/53, Wü 1952, 57—82.

Trillmich, Werner: Die Krise des **nordgermanischen Heidentums** (9.—13. Jh.). — Die Welt als Geschichte 12, 1952, 27—43.

Büttner, H[einr.]: Die kirchliche Reformbewegung des 10. Jahrhunderts und die Anfänge des Stiftes St. Georg in **Limburg.** [Limburg: Limburger Vereinsdr. 1951.] 6 S.

Struck, W. H.: Das Georgenstift in Limburg und die historischen Kräfte des Limburger Raumes im Mittelalter. — Nassauische Annalen 62, 1951, 67—97.

Geiger, Rudolf: **Hersbruck** — Propstei des Klosters **Bergen.** — Mitteilungen des Vereins f. Geschichte d. Stadt Nürnberg 43, Nbg 1952, 154—224.

Tschan, Francis Joseph: Saint **Bernward of Hildesheim.** 1: His life and time; 2: His work of art; 3: Album. — Notre Dame, Ind.: Univ. of Notre Dame Pr. 1942—1951—52. VII, 503; VII, 503 p.; 268 ill. = Mediaeval Studies of the Univ. of Notre Dame, Ind. 6. 12. 13.

Pierre des Vaux-de Cernay: Histoire **albigeoise.** Nouv. trad. p. Pascal Guebin et Henri Marionneuve. — P: Vrin 1951. XXXIV, 258 p. = L'Église et l'État au moyen âge. 10.

Vicaire, M. H., OP: Fondation, approbation, confirmation de l'Ordre des **Prêcheurs.** — RHistEccl 47, 1952, 123—141.

Vicaire, M. H., OP: La bulle de confirmation des Prêcheurs. — RHistEccl 52, 1952, 176—192.

Schirmer, Walter F.: John **Lydgate.** Ein Kulturbild aus dem 15. Jh. — Tü: Niemeyer 1952. XI, 255 S.

Löhr, Gabriel Maria, OP, [Hrsg.]: Registrum litterarum pro provincia Saxoniae Joachimi Turriani 1487—1500, Vincentii Bandelli 1501—1506, Thomae de Vio Caietani 1507—1513. Nebst Forts. aus d. Jahren 1524—1551. — Köln: Albertus-Magnus-Verl.; Wiesb: Harrossowitz i. Komm. 149 S. = Quellen u. Forschungen z. Gesch. d. **Dominikaner**ordens in Deutschland. 40; DM 16,15.

5. (Gesamte) Neuzeit

[Neuner,] Cassian von Oberleutasch, OCap: Die Provinzzeitschriften der **Kapuziner.** Zum 40j. Bestandjubiläum des „Sankt Fidelis". — St. Fidelis 36, 1949, 65—72.

[Neuner,] Cassian von Oberleutasch, OCap: Die Totenbücher in unserem Orden. — St. Fidelis 37, 1950, 109—119. 154—159. 192—203.

Lamalle, Edm. SJ: Bibliographia de historia **Societatis Jesu.** — ArchHSJ 20, 1951, 352—406.

6. Reformation und Gegenreformation

Strohl, Henry: La pensé de la réforme. — Neuchâtel: Delachaux & Niestlé 1951. 264 p. = Manuels et précis de théologie. 32.

Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche (Concordia, lat. u. deutsch). 2. verb. Aufl. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht 1952. XLVI, 1225 S. Lw. DM 26,—.

Keller, Hans Gustav: **Hutten und Zwingli.** — Aarau 1952: Sauerländer. 84 S. = Berner Untersuchungen z. allg. Geschichte. 16. [Zugl. Bern, Phil. Habil.-Schr. 1952.]

Pollet, J. V.-M.: **Erasmiana.** Quelques aspects du problème érasmien d'après les publications récentes. — RScRel 26, 1952, 387—404.

Vasella, Oskar: **Österreich** und die Bündnispolitik der katholischen Orte 1527—1529. Rektoratsrede 1948. Frb[/S] 1951. 122 S. = Freiburger Universitätsreden. N.F. 11.

Pöhlein, Hubert: Wolfgang **Seidel,** 1492—1562. Sein Leben u. s. Werk. Mchn: Zink 1951. XXVIII, 247 S., 10 Taf. = Münchener Theol. Studien. 1, 2; DM 22,—.

Englander, Clara: Das Werden des **Würzburger** Collegs der Societas Jesu. ⟨Fürstbischof Wirsberg und **Peter Canisius.**⟩ — Herbipolis jubilans = WüDiözGBl 14/15: 1952/53, Wü 1952, 519—536.

Schelven, A. A. van: De **Maagdenburgse Centuriën** als getuignis van reformatorische samenwerking. — NedArchKG, N.S. 39,1, 1952, 1—18.

Nuntiaturberichte aus Deutschland, nebst ergänzenden Aktenstücken. Hrsg. v. d. Histor. Komm. d. Österr. Akad. d. Wiss. in Wien u. d. Österr. Kulturinst. in Rom. Abt. 2: 1560—1572, Bd. 7: Nuntius Biglia 1570 ⟨Jänner⟩ — 1571 ⟨April⟩. Aus dem Nachl. v. Ignaz Philipp Dengel hrsg. u. eingel. v. Hans Kramer. — Graz & Köln: Böhlau 1952. XXVI, 103 S.; Sch. 68,—.

Welykyj, Athanasius G.: S. **Josaphat** Hieromartyr. Documenta Romana beatificationis et canonizationis 1: 1623—1628. — R 1952. XXXL, 306 p. $ 4,—.

Bouchereaux, Suzanne M.: La réforme des **Carmes** en France et Jean **de Saint-Samson.** — P: Vrin 1950. 450 p. = Études de théol. et d'hist. de la spiritualité. 12.

7. Neuere Zeit

McLachlan, H. John: **Socianism** in seventeenthcentury England. — (Lo:) Oxford Univ. Pr. (1951). VIII, 352 p. sh. 25/—.

Bosher, Robert S.: The making of the restoration settlement: the influence of the **Laudians,** 1649—1662. — Wstm: Dacre Pr. 1951. XVI, 309 p. sh. 25/—.

Broutin, Paul, SJ: L'activité pastorale d'un grand archevêque: Antoine Pierre Ier de **Grammont** ⟨1615—1698⟩. — NRTh 84, 1952, 734—752.

Lettres de Germain **Vuillart,** ami de Port Royal, à Louis de Préfontaine, 1694—1700. Introd. Ruth. Clark. — Genève: Droz 1951. 451 p.

Smits, E. J. F.: **Zinzendorf** en Maria Louisie van Oranje. — Ned ArchKG, N.S. 39,1, 1952, 36—58.

Scherer, Emil Clemens: Aus **Petersburger** Briefen an einen Straßburger Exjesuiten. (1804—08, Eduard Desperamus, SJ, an Franz Xaver Vacquerie, SJ.) — ArchHistSJ 20, 1951, 167—180.

Sigrist, Anton: Niklaus **Wolf von Rippertschwand.** 1756—1832. Ein Beitrag zur Luzerner Kirchengesch. — Lu: Räber (1952). 296 S.

Studer, Eduard: Leonz **Füglistaller,** 1768—1840, Stiftspropst in Luzern. — Frb/S: Paulusverl. 1951. XX, 199 S., 1 Taf. = ZSchweiz KG, Beih. 8; sfr. 6,—.

Letourneur, J[ean], P., & Letourneur [,Gabriel]: Le Chanoine **Jean Bazin,** 1767—1855, la restauration du diocèse de Séez après la Révolution, la fondation res Sœurs de la Miséricorde, religieuses infirmières à domicile. — Séez: Maison mère des Sœurs de la Miséricorde 1952. XXII, 440 p.

Monumenta **Hofbaueriana**. Acta, quae ad vitam S. Clementis Hofbauer referuntur. Fasc. 15. — R: Domus Gener. Congr. SS. Redemptoris 1951. 212 p.

Bouyer, Louis: **Newman**. Sa vie, sa spiritualité. P: Éd. du Cerf 1952. 488 p. ffr. 975,—.

Ölander, Sverker: Anton Niklas **Sundberg** före ärkebiskopstiden. — Upps: Almqvist & Wiksell 1951. — Skrifter utg. av Svenska Kyrkohist. Föreningen; skr. 12,—.

Will, Robert: L'Église protestante de **Strasbourg**. Église et culture. 1870—1914. — RevHistPhilRel 32, 1952, 212—222.

Ledré, Charles: **Pie X.** P: Éd. Spes 1952. 295 p. ffr. 500,—.

8. Neueste Zeit

Dahm, Paul: **Pius XII.** Ein Leben für Gerechtigkeit u. Frieden. — M.-Gladb: Kühlen 1952. 102 S. Lw. DM 13,80.

L'Attività delli Santa Sede nel 1951. — R: Tip. poligl. Vat. 1952. 468 p. lir. 2000,—.

Tajni dokumenti odnosima Vatikana i Ustaske ⟨⟨NDH⟩⟩. — Zagrab: Ognjen Prica 1952. 144 s. [Vgl. dazu:] Cavalli, F. SJ: „Documenti segreti sui rapporti tra il Vaticano e l'ustascia Stato indipendente di **Croazia**." — CivCatt 103, 1952, IV, 428—435.

IV. Christliche Philosophie

Gilson, Étienne, & Philotheus Böhner, OFM: **Geschichte** der christlichen Philosophie von ihren Anfängen bis Nicolaus von Cues. 2., neubearb. Aufl. Lfg. 1: Patristische Philosophie. — Pad: Schöningh 1952. VIII, 254 S.

Siwek, Paul, SJ: Au cour de **Spinozisme**. — P: Desclée de Brouwer 1952. 252 p.

Pascal, Blaise: Pensées sur la religion et sur quelques autres sujets. Édition MS ⟨des manuscrits⟩. 1: Textes; 2: Notes; 3: Documents. Introd. et notes de Louis Lafuma. — P: Éd. du Luxembourg, Nizet 1951. ffr. 3300,—. [Tirage limité.]

Fejér, Jos.: Theoriae corpusculares typicae in Universitatibus **Societatis Jesu** saec. XVIII et monadologia **Kant**iana. Doctrina J. Mangold, G. Sagner, R. J. Boscovich, B. Stattler. — R: Offic. Libri Cath. 1951. 69 p.

Reich, Gustav: Wilhelm **Kügelgen** als religiöse Persönlichkeit und theologischer Denker. — ZRGG 4, 1952, 337—346.

Robbers, H., SJ: **Neo-thomisme** en moderne wijsbegeerte. — Utr: Het Spectrum 1951. 167 bl.

Rast, Max: Welt und Gott. Philosophische **Gotteslehre**. — Frb (/Br): Herder 1952. VII, 211 S. = Mensch, Welt, Gott. Bd 6.

Schillebeecker, H[enricus, OP]: Het niet-begrippelijk kenmoment in onze godskennis volgens S. Thomas. — TPh 14, 1952, 411—453, 453—454 [Sommaire:] L'élément non-conceptuel de notre connaissance de Dieu selon S. Thomas.

Söhngen, Gottlieb: Kants Kritik der Gottesbeweise in religiös-theologischer Sicht, besonders von Anselms ontologischem Argument her. — Söhngen: D. Einheit in d. Theol. 1952, 140—160.

Connolly, Thomas W.: The attribute of God in the Scriptum super libros sententiarum of Saint Thomas Aquinas. Diss. [, pro manuscripto]. — Lou: Inst. Sup. Philos. 1951. VII, 242 p.

Stout, G. F.: God and nature. — Cambr: Univ. Pr. 1952. LIV, 389 p.

VII. Fundamentaltheologie und Dogmatik

1. Apologetik und Dogmatik

Ackeren, Gerald F. van: Sacra doctrina. The subject of the first question of the Summa theologica of St. Thomas Aquinas. W. a. intr. by Yves M. J. Congar, OP.-R: Offic. Libri Cath. 1952. 135 p.

Kösters, Ludwig: Die Kirche unseres Glaubens. Eine theol. Grundlegung kath. Weltansch. 4. Aufl. der „Großen Ausgabe" bes. v. Joh. Beumer, SJ. — Frb (/Br): Herder 1952. XI, 232 S. Lw. DM 12,50.

Leroy, O.: **Miracles**. — Bruges: Desclée de Brouwer 1951. 152 p. = Questions disputées.

Lewis, C[live] S[tatles]: Wunder [Miracles, dt.] Eine vorbereitende Unters. (Dt. v. Sigismund v. Radecki.) — Köln & Olten: Hegner (1952). 212 S. Lw. DM 14,—.

Cè, M.: La discussione sulla coscienzia umana die **Cristo** nella teologia moderna. ScuCatt 80, 1952, 265—303.

Proceedings of the Third National Convention of the **Mariological** Society of America, held in New York City, N. Y. January, 3, 4, 1952. — Wash: Holy Name College 1952. 276 p. = Marian Studies. 3.

Dander, Franciscus, SJ: Summarium tractatus dogmatici. De matre-socia Salvatoris. — Oeniponte: Rauch 1952. 32 S.; Sch. 7,80.

De B. V. Maria et SSma Eucharistia. — R: Acad. Mariana 1952. VIII, 150 p. cum 19 imag. extra textum. = Alma Socia Christi. Actus Congressus Mariologici-Mariani Romae Anno Sancto 1950 celebrati. 6, 1; Lir. 800,—.

Mitterer, Albert: Christus und **Kirche** im Lichte ihrer Analogie zum Menschenleib. — Abhandlungen über Theologie u. Kirche. Festschr. f. K. Adam, 1952, 61—77.

Nothomb, D. M., PB: L'Église et le Corps mystique du Christ. Dernières encycliques et doctrine de saint Thomas. — Irén 25, 1952, 226—248.

2. Glaubens- und Dogmengeschichte

Clercq, Charles de: Histoire des **conciles**, d'après les documents originaux. T. 11: Conciles orientaux catholiques. P. 2: De 1850 à 1949. — P: Letouzey & Ané 1952. p. 497—1172. ffr. 2600,—.

Lichtenstein, Ernst: Die älteste christliche Glaubensformel. — ZKG, F. 4, Bd 1 = Bd 63, 1950/51, 1—74.

Rahner, Karl, SJ: Die Bußlehre des hl. **Cyprian von Karthago**. — ZkTh 74, 1952, 257—276. 381—438.

Karpp, Heinrich: Die Bußlehre des **Klemens von Alexandrien**. — ZNW 43, 1950/51 [ersch. 1952], 224—242.

Hendrikx, E., OESA: De geloofsleer van **Chalcedon**. — Chr OH 4, 2, 1951, 111—128.

Du Manoir, H., SJ: Saint Léon et la définition dogmatique de Chalcédoine. — L'AnnéeThéol 1951, 291—304.

Monachino, V., SJ: Il canone 28⁰ di Calcedonia e S. Leone Magno. — Greg 33, 1952, 531—565.

Sebastian, Wenceslaus, OFM: De B. Virgine **Maria** universali gratiarum mediatrice. Doctrina **Franciscanorum** ab an. 1600 ad an. 1730. — R: Acad. Mariana 1952. XXIII, 222 p. = Bibliotheca mediationis B. V. Mariae. Textus et disquisitiones. 1; Lir. 1200,—.

Duhr, Joseph, SJ: L'évolution du dogme de l'Immaculée Conception. — NRTh 83, 1951, 1013—1032.

Bertelli, V. G.: L'interpretazione mariologica del Protoevangelo negli esegiti et teologi dopo la Colla „**Ineffabilis Deus**" di Pio IX ⟨1854—1948⟩. — Mar 13, 1951, 257—291. 369—395.

Schultze, Bernhard, SJ: Der Streit um die Göttlichkeit des Namens Jesu in der **russischen** Theologie. — OrChrPer 17, 1951, 321—394.

3. Konfessionskunde und Ökumenische Bewegung

Bartz, W(ilh.): Schrifttum über das zeitgenössische **Sekten**wesen. — TrThZ 61, 1952, 334—340.

Guggisberg, Kurt: Der **Freie Protestantismus**. Eine Einf., verf. i. A. d. Schweizerischen Vereins f. Freies Christentum. 2. veränd. Aufl. — Bern & Stu: Haupt 1952. XI, 207 S.

Davies, Horton: The **English Free Churches**. Lo: Oxford Univ. Pr. 1952. sh. 6,—.

Manna, P., & H. Carlier: Vrede met Rome. Een inleiding tot de **oecumenische beweging** en een uitnoding tot herenigingsactie. — Rott: de Forel (1951), 416 bl. = Vox Romana.

Hendriks, Olaf: Het herenigingsapostolat. — ChrHO 5, 1, 1952, 10—17.

Ruijven, Athanasius van, OSB: Benedictijns herenigingswerk. Het klooster van **Amay-Chevetogne**, 1925—1950. — ChrOH 4, 1, 1951, 28—43.

Winslow, Bede, OSB: Benedictijns herenigingswerk. Het klooster van Amay-Chevetogne, 1925—1950. The Eastern Churches Quarterly — Een oecumenisch studie-centrum. — ChrOH 4, 3, 1952, 202—207.

VIII. Moraltheologie

Genicot, E., SJ, & I. Salsmans, SJ: Institutiones theologiae moralis. Ed. 17, quam par. A. Gortebecke, SJ. 1. 2. — Brux: Éd. univ.; Brug: Desclée, de Brouwer 1951. 631, 751 p. bfr. 425,—.

Schilling, Otto: Handbuch der Moraltheologie. (2. Aufl.) 1: Allg. Moraltheol. u. von den Sakramenten. Stu: Schwabenverl. 1952. XX, 337 S. Hlw. DM 17,50.

Oyen, Hendrik van: **Evangelische Ethik**. 1: Grundlagen. Die Anwaltschaft des Geistes. Bas: Reinhardt 1952. 232 S. sfr. 6,75.

Schülke, Horst: Einführung in die christliche Ethik. Mchn & Bas: Reinhardt 1952. 123 S. DM 6,60.

Wehrung, Georg: Welt und Reich. Grundlegung und Aufbau der Ethik. Stu: Kohlhammer (1952). 345 S. DM 21,—.

Kraus, Joh.: Zum Problem des christozentrischen Aufbaues der **Moraltheologie**. — DThomFr 30, 1952, 257—272.

Antonelli, Maria Teresa: Assolutezza ed esistenzialità della **morale**. — GiornMet 7, 1952, 145—179.

Foot, Philippe: The philosopher's defense of morality. — Philosophy 27, 1952, 311—328.

Harmsen, Hans: **Schwangerschaftsunterbrechung** — Geburtenregelung? — JuKi 13, 1952, 246—254. [Vgl. a. IX.]

IX. Christliche Soziologie

Pin, E.: Vocation de la **sociologie religieuse**. — Revue de l'Action populaire, No 53, Nov. 1951, 561—578.

Droulers, Paolo, SJ, & Antonio Rimoldi: La sociologia religiosa in Italia. — ScuCatt 80, 1952, 89—107. 169—193.

Santé et société. Les découvertes biologiques et la **médecine sociale** au servire de l'homme. XXXVIIIe semaine sociale de France. Montpellier 1951. Compte rendu in extenso. — Lyon: Chronique sociale de France 1951. 414 p. ffr. 950,—.

Bruch, Richard: **Bevölkerungs**zunahme und Geburtenregelung. — ThGl 42, 1952, 342—356.

Sigmond, Reymund, OP: Bevölkerungspolitik und Geburtenregelung. — NOrdn 6, 1952, 481—489.

Dittrich, Robert: Konfession und Geburtenproblem. Eine soziographische Unters. — Wien: Seelsorger-Verl. i. Verl. Herder 1952. 51 S. = Der Seelsorger, Wien 1952, Sonderh.: Sch. 13,— (DM 3,—).

Mertens, Clément, SJ: Doctrine catholique et problème de la population. — NRTh 84, 1952, 1042—1061.

Donath, Martin: Christliche Besinnung zum **Lastenausgleich**. — JuKi 12, 1951, 282—298. [Auch Sonderdr.:] Oldenburg: „Junge Kirche" 1951. DM 0,50.

Nansen, Odd: „**Flüchtlings**elend — soziale Ungerechtigkeit und Not sind Nährboden des Krieges", Odd Nansens Salzburger Vorschläge für ein international finanziertes umfassendes Berufsbildungswerk für die Flüchtlingsjugend. — JuKi 11, 1950, 41—50.

Die Eingliederung der Vertriebenen als seelische, soziale und wirtschaftliche Aufgabe. Hrsg. v. Siegfried Wendt. — B-Spandau: Wichern 1951. 107 S. = Friedewald.der [evang.] Beiträge z. sozialen Frage. 3; DM 3,80.

Preuß, [Joh.]: Die Lage der Heimatvertriebenen in der deutschen Diaspora [in materieller u. religiöser Hinsicht]. — Res Bonifatiana. = PrJhBonVer 1951, 8—14.

X. Caritas und Caritaswissenschaft

Dumeige, Gervais: **Richard de Saint Victor** et l'idée chrétienne de l'amour. — P: Pr. univ. 1952. 200 p. = Bibliothèque de philosophie contemporaine. Histoire de la philos. et philos. générale.

Bezzina, E. E., OP: De valore sociali caritatis secundum principia S. **Thomae** Aquinatis. Napoli: d'Auria 1952. 219 p.

Becker: Der Anteil der Pfarrgemeinde an der Bildung des barmherzigen Menschen. — CaritasFr 53, 1952, 256—261.

XI. Kirchenrecht

Lo Grasso, Joannes, SJ: **Ecclesia et status**. Fontes selecti historiae iuris publici ecclesiastici. Ed. 2, recogn. et aucta. — R: Pont. Univ. Greg. 1952. XXIV, 426 p. Lir. 1600,—.

Williams, George Huntston: The Norman anonymous of 1100 D. A. Toward the identification and evaluation of the so-called Anonymous of York. — Canbr, Mass: Havard Univ. Pr. 1951. XIII, 236 p. = Havard Theol. Studies. 18; $ 2,50.

Offler, H. S.: Uber die Prokuratorien Ludwigs des Bayern für die römische Kurie. — DtArch 8, 2, 1951, 461—487.

Olšr, Guis., SJ: La Chiesa e lo Stato nel cerimoniale d'incoronazione degli zar russi nel periodo dei torbidi ⟨1598—1613⟩. — OrChrPer 17, 1951, 395—434.

Hudal, Alois [, Tit-Bisch]: Die österreichische Vatikanbotschaft. 1806—1918. — Mchn: Pohl (1952). XIII, 326 S., 15 Taf. Lw. DM 21,—.

Baudi di Vesme C., [ad.]: La diplomazia del Regno di Sardegna durante la prima guerra d'indipendenza. 2: Relazioni con lo Stato Pontificio, marzo 1848—lug.io 1848. — To: Museo naz. del Risorgimento 1951. CXLI, 534 p. Lir. 2500,—.

Lee, S. van der: **Clerus** en medicijnen in de geschiedenis van het kerkelijk recht. — Utr: Denker & van de Vegt 1951. XIV, 142 bl. fl. 4,50.

Binder, K.: Martino Gazati, der Verfasser der Kardinal Juan de Torquemada O. P. zugeschriebenen „Centum quaestiones de coetu et auctoritate dominorum **cardinalium**" in Codex Barberini 1192 und 1552. — Ang 28, 1951, 139—151.

Dann, Walter: Die Besetzung des **Bistums** Konstanz vom Wormser Konkordat bis zur Reformation. — ZGOberrhein 100, 1952, 3—96.

Vargas, Ugarte Rubén, SJ: **Concilios** Limenses ⟨1551—1773⟩. T. 1. — Lima: Pont. Univ. catol. del Peru 1951. XV, 426 p.

Pölnitz, Sigmund Frh. von: **Stiftsfähigkeit** und Ahnenprobe im Bistum Würzburg. — Herbipolis jubilans = WüDiözGBl 14/15: 1952/53, Wü 1952, 349—355.

Krebs, Manfred: Die Protokolle des Konstanzer **Domkapitels**. 1: 1487—1498. — ZGOberrhein 100, Karlsruhe 1952, 128—257.

XII. Pastoraltheologie

Bergsten, Göte: **Pastoral psychology**. A study in the care of souls. — Lo 1951. 227 p.

Dobbelstein, Hermann: Psychiatrie und Seelsorge. Eine prakt. Anleitung f. Seelsorger u. ihre Hilfskräfte. — Frb (/Br): Herder 1952. V, 165 S. DM 6,80.

Nisters, Bernhard: Der Priester und die Psychotherapie. — DiözPr 4, 1952, 105—109.

Homiletik. — Koch, Anton: Homiletisches Handbuch. Bd 11, Ergänzungswerk. T. 1: Homiletische Beispielsammlung. Bd 1: Beispiele zur kath. Glaubenslehre ⟨T. 1—4 d. Lehr- u. Quellenwerkes⟩. 2. Aufl. — Frb (/Br): Herder 1952. XI, 462 S. DM 21,—.

Fischer, Balthasar: Predigtgrundsätze des heiligen **Karl Borromäus**. — TrThZ 61, 1952, 213—221.

Katechetik u. Christl. Pädagogik. — Katechetische Besinnung. Referate auf der Ersten österr. Tagung f. Religionsunterricht u. religiöse Erziehung vom 16. bis 20. Apr. 1951 in Wien. Hrsg. v. Erzbischöfl Amt f. Unterricht u. Erziehung in Wien. — Wien: Österr. Bundesverl. (1951). 157 S. Sch. 26,40.

Piccioli, G., OFM: Manuale di teologia pedagogica. 2. ed. — Rovigo: Ist. Pad. Arti Graf. 1952. 298 p. Lir. 600,—.

Murtas, D. E., SDB: Per una teologia dell' educazione. — Sales 14, 1952, 288—316.

Valentini, Eugenio, SDB: Il sistema preventivo della Beata **Verzeri**. — To: Soc. ed. internaz. 1952. 43 p. = Biblioteca del „Salesianum". 20.

Valentini, Eugenio, SDB: La pedagogia eucaristica di S. Giovanni **Bosco**. — Sales 14, 1952, 598—621.

XIII. Liturgik (und Kirchenmusik)

Klauser, Theodor: The Western liturgy and its reflexions on recent studies [**Abendländische** Liturgiegeschichte, ersch. 1944, engl.] Trad. of F. L. Cross. — Lo: Mowbray 1952. 63 p. sh. 4,—

Hennig, John: Die Stellung der Schweiz in der hagiographischen und liturgischen Tradition Irlands. — ZSchweizKG 46, 1952, 204—216.

Evdokimov, Paul: Die Liturgie der **orthodoxen** Kirche. — JuKi 13, 1952, 178—192.

Bouyer, Louis, Orat.: Les catholiques occidentaux et la liturgie byzantine. — Dieu vivant 21, 1952, 15—31.

Busa, Roberto, SJ: Sancti **Thomae** Aquinatis **hymnorum ritualium** varia specimina concordantiarum: A first example of word index automatically compiled and printed by IBM Punched Card Maschines. — Mil: Fratelli Bocca Editori 1951. 179 p. = Archivum Philos. Aloisianum. 2, 7.

Jungmann, Josef Andreas, SJ: Missarum sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen **Messe**. 3., verb. Aufl. Bd. 1. 2. — Wien: Herder 1952. XXIII, 633; VI, 636 S. Lw. Sch. 280,—

Kirchenmusik. — Handschin, Jacques: Die Kirchenmusik und die Wiedervereinigung der Kirche. — MusKi 22, 1952, 225—235.

Maertens, Thierry, OSB: L'évolution du chant religieux en français, depuis vingt ans. — ParLit 34, 1952, 170—176.

Simon, Theo. Das älteste deutsche Kirchenlied. — ZKMus 72, 1952, 77—78.

XIV. Religiöses Leben und Brauchtum

Aszetik und Mystik. — Gabriele di S. M. Maddalena, OCD: La spiritualità di S. Teresa Margherita **Redi** del Cuore di Gesù. „Abscondita cum Christo in Deo". — Fi: Libr. editr. Fiorentina 1950. 480 p.

Louis-Lefebvre, M.-Th.: Le silence de Cathérine **Labouré**. — Brug: Desclée 1950. 210 p. bfr. 45,—.

Cayré: Vers l'action avec saint Augustin. La spiritualité du Père d'**Alzon**. — P: Lethielleux 1950. 231 p. ffr. 300,—.

Obertyński, Z.: Grâces mystiques extraordinaires chez la Mère Marie Marceline **Darouska** ⟨1827—1911⟩. — ColctTh 21, 1950, 469—532.

Hagiographie. — Baeumker, Frz.: Heilige u. heiligmäßige Christen aus dem Bereiche des Bistums **Aachen**. Ein Beitr. z. Germania sacra. — Aachen: Metz i. Komm. 1950. 48 S., 4 Taf. = Die Pfarrgemeinde. 3.

Schmid, Ernst: Heilige des **Tessin** in Geschichte, Legende und Kunst. — Frauenfeld: Huber (1951). 256 S., 10 Taf. Abb.; geb.

Relig. Volkskunde. — Schmidt, L.: Die burgenländischen **Sebastian**ispiele. — Eisenstadt 1951. 65 S. = Burgenländische Forschungen. 16.

XV. Christliche Archäologie und Kunst

Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie. Hrsg. v. Andreas Alföldi [u. a.] Bd. 1: Neue Beiträge zur Kunstgeschichte des 1. Jahrtausends. Halbband: 1: Spätantike u. Byzanz. — Ba-Ba: Verl. f. Kunst u. Wissenschaft 1952. 192 S.

Kirschbaum, Engelbert, SJ: Das **Petrusgrab**. — StdZ 150, 11, 1952, 321—332. 401—410. [Mit 4 Taf.]

Kollwitz, Joh.: Die Grabungen unter Sankt Peter. — Hchl 45, 1, 1952, 15—25.

Schneider, Alfons-Maria: Das Petrusgrab am Vatikan. — ThLZ 77, 1952, 321—326.

Villiger, Joh. Bapt.: Die Ausgrabungen der Peterskirche in Rom. — ThGl 42, 1952, 321—328.

Bettini, Sergio: Tusco et Basso consulibus ⟨a proposita della tomba di san Pietro⟩. — Jahrbuch d. Österr. Byzant. Gesellschaft 1, 1951, 67—87.

Mohlberg, Leo Kunibert, OSB: Historisch-kritische Bemerkungen zum Ursprung der sogenannten **„Memoria Apostolorum"** an der appischen Straße. — Colligere fragmenta. Festschr. A. Dold-Texte u. Arbeiten, Abt. 1, Beih. 2, 1952, 52—74.

Hörmann, H.: Die Johanniskirche zu **Ephesos** und ihre Ausgrabung. — FKstGChrA 1, 1, 1952, 77—90.

Chatzidakis, Manolis: Remarques sur la basilique de **l'Ilissos**. — Cahiers archéologiques 5, P 1951, 61—74.

Bissing, (Fr[iedrich] W[ilh.]) v[on]: Ein christliches Amulett aus **Ägypten**. Mit 4 Fig. i. Text. — Festschrift z. Feier d. 200j. Bestehens d. Akademie d. Wiss. in Göttingen 2, 1951, 75—82.

Downey, G.: The builder of the original church of the Apostles at **Constantinople**. — Dumbarton Oaks Papers 6, 1951, 51—80.

Bovini, G.: Il cosiddetto mausoleo di Galla Placidia in **Ravenna**. — CdV: 1950. 102 p. con 63 fig. = Amici delle catacombe. 13.

Panofsky, Erwin: **Gothic** architecture and scholasticism. — St. Vincent Archabbey, Latrobe, Penns: The Archabbey Pr. 1951. XIII, 156 p. = St. Vincent College. Wimmer Lecture. 1948.

Dimier, M. Anselm: Recueil de plan d'églises **cisterciennes**. 1: Introduction, bibliographie et tables; 2: Planches. — Grignan: Abbaye d'Aiguebelle 1949. 212 p., 336 tabl. = Commission d'histoire de l'ordre de Cîteaux. 1.

XVI. Christliche Kultur- und Literaturkritik

Allgemeines. — Scrinium. Elenchus **biographicus** universalis. Année 1: 1950. — Frb/S: Pax Romana. Mouvement international des intellectuels catholiques 1950. [Abonn. annuel p. 6 num.: sfr. 10,—.]

Verzeichnis der Neuerscheinungen und Neuauflagen **katholischer** Verlage. Im Auftr. d. Vereinigung d. kath. Buchhandels e. V. hrsg. v. Alfred Bock, Bock, Wiesbaden, Friedrichstr. 39. [Jg. 1:] 1952.

Livres catholiques 1945—51. Catalogue collectif. — P: Syndicat des éditeurs; en depot chez Lethielleux 1951. 128 p.

Avelino Esteban Romero, A.: Nota bibliográfico-informativa sobre la enciclica **„Humani Generis"** y temas de nuestras semanas de estudios. — EstBib 10, 1951, 81—96, 218—239.

Avelino, Esteban Romero, A.: Nota informativa y bibliográfica sobre la enciclica „Humani Generis", tema central de nuestras próximas semanas teológica y biblica. — RevEspTeol 11, 1951, 171—184. 311—339.

Camilleri, N.: SDB: Pensiero e magistero nella disciplina della cultura cattolica sec. l'encycl. „Humani generis" di S. A. S. Pio XII. — Sales 13, 1951. 273—299.

Dilschneider, Otto A[lex]: Das christliche Weltbild. Grundlagen u. Wirklichkeit einer **evang.** Akademie. — Gü: Bertelsmann 1951. 323 S. Lw. 19,20.

Literaturgeschichte. — Legge, M. Dominica: Anglo-Norman in the cloisters. The influence of the orders upon **Anglo-Norman** literature. — Ed: UnivPr 1950. VII, 147 p. = Edinburgh Univ. Publ. language a. literature. 2:; sh. 14/6.

Helm, Karl [&] Ziesemer, Walther: Die Literatur des **Deutschen Ritterordens.** — Gi: Schmitz 1951. 202 S. = Gießener Beiträge z. dt. Philologie. 94; DM 6,50.

Rüttenauer, Isabella: Friedrich von **Spee.** 1591—1635. Ein lebender Märtyrer. — Frb(/Br): Herder (1950). 171 S. = Zeugen Gottes; Ppbd. DM 5,80.

Calvet, Jean: Molière est-il chrétien? — P: Lanore 1950. 180 p.

Lowrie, Walter: Johann Georg **Hamann.** An existentialist. — Princ: Princeton Theol. Seminary 1950. 44 p.

Hering, Robert: **(Goethes)** Wilhelm Meister und Faust und ihre Gestaltung im Zeichen der Gottesidee. — Frkf/M: Schulte-Bulmke 1952. 478 S. Hlw. DM 23,—.

Tonnelat, Ernest: L'oeuvre poétique et la pensée religieuse de **Hölderlin.** — P: Didier 1950. 369 p.

Horst, Karl August: Ich und Gnade. Eine Studie über Friedrich **Schlegels** Bekehrung. — Frb(/Br): Herder (1951). 132 S. = Die kleine Herder-Bücherei; DM 5,20.

Heselhaus, Clemens: **Droste**-Bibliographie 1932—1948. — Jahrbuch der Droste-Gesellschaft 2: 1948—50 = Schriften der Droste-Gesellschaft 11, 1950, 334—352.

Lavater-Sloman, Mary: Einsamkeit. Das Leben der Annette von Droste-Hülshoff. — Zü: Artemis-Verl. (1950). 487 S., 16 Bildtaf. Hlw. sfr. 19,80.

Wohlfahrt, Paul: Das Griechisch-Orthodoxe in der Welt **Dostojewskis.** — StudGen 4, 1951, 299—306.

Adam, Alfred: Christusidee und Menschenbild bei Dostojevskij. (Antrittsverles. a. d. Univ. Marburg.) — WoDi N. F. 2, 1950, 14—25.

Söhngen, Gottlieb: Gesellschaftlicher Umsturz oder christliche Umkehr? Dostojewskys Legende vom Großinquisitor in ihrer Bedeutung für das Verhältnis vom Humanismus und Sozialismus. — MüThZ 3, 1952, 101—124.

Dutli, Alfred: Die religiöse Bedeutung des Evolutionsgedankens bei Bernard **Shaw.** — Bern-Bümplitz: Benteli 1950. 141 S. [Phil. Diss. Zürich.]

Film. — Warlomont, P.: Cinéma et Action catholique. Réflexions en vue d'une action concertée. — NRTh 84, 1952, 960—973.

Le Cinéma, nous et nos enfants. — Cahiers d'action religieuse et sociale 127/130, 1952, 450—480.

Handbuch 1945—1951 der Katholischen Filmzentrale Deutschlands. (Bearb. nach den Unterlagen d. „Filmdienstes" durch Walter Feigl [m. a.]. — Altenberg: Haus Altenberg (1951). 175 S., 8 Bl. Abb. = Katholische Filmhefte. 2; DM 3,60.

Alle Rechte auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und die der Übersetzung, vorbehalten.

Offenlegung der Eigentumsverhältnisse gemäß Gesetz über die Berufsausübung von Verlegern, Verlagsleitern und Redakteuren vom 17. 11. 1949. Eigentümer: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster/Westfalen.
Schriftleitung: (21a) Münster, Zum Guten Hirten 77 / Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster (Westf.)

DIE REGEL ST. BENEDIKTS

Eingeleitet, übersetzt und aus dem alten Mönchtum erklärt von P. Basilius Steidle, Mönch der Erzabtei Beuron

XIII u. 343 Seiten. Preis: Broschiert DM 9,60, Leinen DM 11,70

Endlich haben wir die Regelerklärung, die, würdig ausgestattet, handlich und preiswert ehrfürchtig-liebende Behandlung des Gegenstandes, sachlich-nüchternes Urteil, umfassende Kenntnis der Quellen und allgemein verständliche Darstellung in glücklicher Weise verbindet. Ohne neuerungssüchtig zu sein, kann der Verfasser, der den Lesern der «Benediktinischen Monatsschrift» bekannt ist, in der Einführung, Übersetzung und Erklärung der Regel neue Gesichtspunkte aufdecken. Das Buch betont eindringlich die tiefe Verwurzelung der Heiligen Regel in der kirchlich-monastischen Überlieferung, weist auf die beherrschende Stellung Christi in der Regel hin und sieht in der Verwirklichung der vollkommenen Kirche Christi den letzten Sinn der benediktinischen Gemeinschaft.

COLLIGERE FRAGMENTA

ist der Titel der Festschrift, die dem Leiter des Palimpsestinstituts der Erzabtei Beuron

P. DDr. h. c. ALBAN DOLD

zu seinem 70. Geburtstag am 7. Juli 1952 gewidmet wurde

Der Band (= Beiheft 2 der „Texte und Arbeiten") enthält auf XX u. 295 Seiten in Quartformat die vollständige Bibliographie von P. Dold und 30 wissenschaftliche Beiträge und Textveröffentlichungen von Gelehrten des In- und Auslandes aus den Gebieten der

lateinischen Bibel, Editionen neuer Texte, Untersuchungen
Liturgiegeschichte, Sakramentare, Perikopen, Kalendare
Patristik u. a. Edition einer Augustinus-Predigt, Echtheitsuntersuchungen
Kirchengeschichte, Petrusgrab usw.
Paläographie, Inkunabelkunde
Germanistik, Bibliotheksgeschichte
über Handschriften. Miniaturen u. Frühdrucke, über lateinische und mittelhochdeutsche Texte.

Eine *Farbtafel* mit karolingischen Miniaturen und eine Schrifttafel ist beigegeben. Ausführlicher Sonderprospekt steht zur Verfügung. Preis brosch. DM 28,— (auf Wunsch in zwei Raten).

Durch alle Buchhandlungen oder direkt beim

BEURONER KUNSTVERLAG · BEURON/HOHENZOLLERN

VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER WESTFALEN

Theologische und philosophische Neuheiten

Der Ursprung der Gottesidee

Eine historisch-kritische und positive Studie. Von **P. Wilhelm Schmidt SVD.** Band 10 (Abteilung 3: Die Religionen der Hirtenvölker IV): Die asiatischen Hirtenvölker. Die sekundären Hirtenvölker der Mongolen, der Burjaten, der Yuguren, sowie der Tungusen und der Yukagiren. XXXI und 864 Seiten, brosch. DM 45,—, gbd. DM 50,—.

„Mit einem exegetischen Scharfsinn, der alle Bewunderung erfordert, hat der verdienstvolle Forscher die Entwirrung einer überwältigenden Fülle von Vorstellungen und Kultakten durchgeführt. Ohne unzulässige Simplifizierungen, durch sorgfältige Sichtung der Quellen und deren genaue Analyse gelangt er dazu, hinter der Vielzahl später entwickelter oder eingedrungener Gestalten die alte, reine Himmelsgottreligion als das Primäre glaubwürdig darzustellen." (Anthropos)

Die Mitarbeit der einheimischen Laien am Apostolat in den Missionen der weißen Väter

Von **Dr. P. Fridolin Rauscher.** XXIII u. 325 Seiten, 4 Karten, brosch. DM 22,50 (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, hrsg. von Thomas Ohm, Heft 17).

Es liegt im Wesen dieses Themas, daß die Schwierigkeit und Kompliziertheit der Missionsarbeit von heute sichtbar werden. Durch seine Herausarbeitung wird die Untersuchung zugleich eine Darstellung der Missionsmethode der Weißen Väter.

Die Anfänge der Mission von Miyako

Von **Johannes Laures SJ.** 164 Seiten, broschiert DM 9,50 (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, hrsg. von Thomas Ohm, Heft 16).

Die vorliegende Arbeit bietet eine lückenlose Darstellung der Ereignisse dieser interessanten Missionsgründung in der alten Hauptstadt Japans.

Die Modi Significandi des Martinus de Dacia

Forschungen zur Geschichte der Sprachlogik im Mittelalter. Von **Heinrich Roos SJ.** 168 Seiten, brosch. DM 11,— (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, Bd. 37, H. 2).

Die vorliegende Arbeit macht erstmalig in einer eingehenden Studie auf die Existenz dieser dänischen Schule innerhalb der Scholastik des Mittelalters aufmerksam.

DR. JOHANN FABRI, Generalvikar von Konstanz:

Malleus in haereſim Lutheranam (1524)

Hrsg. von **Anton Naegele,** nach dessen Tode zum Teil ergänzt von **Friedrich Heyer.** 2. Halbband, XI u. 568 Seiten, brosch. DM 35,— (Corpus Catholicorum — Werke kathol. Schriftsteller im Zeitalter der Glaubensspaltung, Heft 25/26).

Fabri (1478—1541) war ein unermüdlicher Vorkämpfer und Verteidiger der katholischen Kirche. Seine Entgegnung ist ebensosehr durch kämpferisches Temperament wie durch umfassende Gelehrsamkeit gekennzeichnet.

Der Paschamahlbericht Lk 22, (7–14.) 15–18

I. Teil einer quellenkritischen Untersuchung des lukanischen Abendmahlberichtes Lk 22, 7—38. Von **Dr. Heinz Schürmann.** XXX u. 123 Seiten, brosch. (Neutestamentliche Abhandlungen, XIX. Band, Heft 5).

Da die Unsicherheit in der Quellenfrage die Abendmahlsdeutung der letzten 100 Jahre immer wieder empfindlich gestört hat, unternimmt der Verfasser den Versuch, die Frage von dem so oft verkannten lukanischen Bericht aus einer neuen Lösung zuzuführen.

Die Primatworte Mt. 16, 18. 19 in der altkirchlichen Exegese

Von **Josef Ludwig.** VIII u. 112 Seiten, brosch. DM 7,50 (Neutestamentliche Abhandlungen, XIX. Band, Heft 4).

Der Verfasser sucht den Sinn der Väterexegese unbefangen aus den historischen Zusammenhängen herauszuarbeiten, ohne vom heutigen Standpunkt aus altchristliche Aussagen zu verfälschen.

Die Widmungsvorrede im Buch des 16. Jahrhunderts

Von **Karl Schottenloher.** V u. 274 Seiten, brosch. DM 17,50 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 76/77).

Die zumeist lateinische Widmungsvorrede ist eine häufige Erscheinung im damaligen Schrifttum. An ihrer Spitze stehen Konrad Celtis und Erasmus von Rotterdam, die, von ihren humanistischen Zielen erfüllt, die Großen der Welt mit öffentlichen Anrufen als Teilnehmer ihrer Gedanken gewinnen und damit eine geistige Zeitwende herbeiführen wollten.

Bezug durch jede Buchhandlung